

dafür. Ich bin in die Organisation gekommen, weil mein Vater Socialdemokrat ist.

Dr. Frey: Wie viel verdient Ihr Vater und Ihre Brüder? — Exp. Nr. 121: Im Sommer fl. 9; wenn es dann früher finster wird, werden ihm pro Stunde 15 kr. abgezogen; von meinen Brüdern der eine, der Steindruckerlehrling ist, fl. 3, der andere fl. 2; sie essen aber um fl. 4.

Dr. Schüller: Wenn Sie die Kleider auf Raten kaufen, zahlen Sie dafür als wenn Sie dieselben baar bezahlen würden? — Exp. Nr. 121: Wenn ich Kleider auf Raten kaufe, so sind sie viel theurer; ich sehe es ja bei den Auslagen der Geschäfte: Was dort 70 bis 80 kr. kostet, dafür muß ich fl. 1.40 zahlen.

Dr. Djner: Warum sparen Sie sich dann nicht lieber das Geld zusammen und kaufen sich die Sachen auf Baarzahlung? — Exp. Nr. 121: Auf die Art kommt man zu nichts; wenn ich mir heute etwas weglege, so braucht es nächste Woche die Mutter.

Schluß der Sitzung 10 Uhr 30 Minuten.

26. Sitzung, Freitag, 27. März 1896.

Vorsitzender: Dr. Hainisch.

Beginn der Sitzung 7 Uhr 15 Minuten Abends.

Vorsitzender: Ich theile mit, daß wir heute die letzte Sitzung vor Ostern halten und daß der Zeitpunkt der Fortsetzung der Enquete bekanntgegeben werden wird. Ich begrüße die erschienenen Experten aus der Tabakbranche. — Exp. R. (über Befragen des Vorsitzenden): Ich war fünf Jahre in der Kofzauer Tabakfabrik und bin jetzt seit einem Jahre nicht mehr dort beschäftigt.

Vorsitzender: Es dürfte sich seit der Zeit wohl wenig geändert haben? — Exp. R.: Eine Expertin, die hier ist, weiß wohl auch, daß es seit der Zeit schlechter geworden ist. Es sind dort circa 800 Frauen und 40 Männer beschäftigt. Die Mehrzahl der Frauen ist verheiratet.

Vorsitzender: Sind in Folge dessen auch relativ wenig jugendliche Arbeiterinnen? — Exp. R.: Nein, sehr viele.

Vorsitzender: Es ist mir aufgefallen, daß in der letzten Zeit eine Statistik über den Altersaufbau in den Tabellen nicht mehr gegeben wird, wie dies in früheren Jahren geschah. So waren z. B. im Jahre 1891 in der Kofzauer Fabrik nur

9	Arbeiterinnen	zwischen	14	und	16	Jahren
69	"	"	17	"	20	"
229	"	"	21	"	35	"
240	"	"	36	"	60	"
60	"	über	60	"	"	"

Glauben Sie, daß diese Ziffern auch heute noch den Thatfachen entsprechen? — Exp. R.: In Bezug auf die jungen Mädchen glaube ich das nicht; ich glaube, daß die Zahl derselben größer ist. (Ueber Befragen des Vorsitzenden.) Die Männer werden zur allgemeinen Manipulation verwendet. Sie haben den Tabak der Vorrichtung zuzuführen, die Cigarren in den Kisten hinunterzutragen, die sehr schwer und schlecht zu tragen sind; denn das Stiegenhaus ist alt und sehr steil; beim Hinuntergehen kann sich kein Mann auf

den anderen verlassen, weil man fürchten muß, daß man fällt. Manche Kisten wiegen nur 60 bis 80 Kilogramm, es kommen aber auch solche von 100 und 108 Kilogramm vor; der Durchschnitt dürfte vielleicht 90 Kilogramm sein. Auch der rohe Tabak ist sehr schwer; er wiegt 60, 70 Kilogramm; der „Sumatra“ ist in Päckchen, die 80 Kilogramm wiegen. Diese Päckchen werden vom Wagen in das Magazin hineingeworfen; wenn wenig Leute da sind, so muß immer je ein Mann einen solchen Pack allein auf der Schulter hineintragen; manche sind zu schwach und können das nicht leisten. Es werden auch fünf Männer in der Tischlerei beschäftigt, und zwar ein Kistentischler und vier Tischler. In der Rößauer Fabrik wird kein Rauch-, Schnupf- oder Kautabak erzeugt, sondern nur Cigarren und Cigarettentabak. Die Fabrikation der Cigarren und Cigaretten wird fast ausschließlich von Frauen besorgt. Nur die Aufsicht sind Männer; aber bei den Cigarren haben auch die „Uebernehmerinnen“ ein gewisses Aufsichtsamte. Sie sortiren die Cigarren, sehen sie an, ob sie gut gemacht sind, und wenn nicht, so werden sie den Arbeiterinnen wieder zurückgeworfen, und diese müssen sie frisch machen, wenn es selbst 25 Stück sind. Die sanitären Verhältnisse sind so ziemlich gut; nur die Ventilation ist schlecht. Vor drei Jahren hat man eine Ventilation gemacht, weil in den Sälen eine Hitze von 28 Grad herrschte. Die Säle sind zwar groß, aber nicht hoch, weil es eben ein altes Gebäude ist; es ist jedoch eine neue Fabrik bereits im Bau begriffen. Berufskrankheiten der Tabakarbeiter kommen nicht vor, auch die Tuberculose ist nicht verbreitet.

Vorsitzender: In Deutschland hat man die Erfahrung gemacht, daß die Tabakarbeiter viel an Tuberculose leiden. — Exp. Nr. 122: So ist es auch bei uns; die in Saal bei den Cigarren arbeiten, sind alle krank.

Vorsitzender: Ich constative nur, daß nach der Statistik, die ich habe, die Wiener Fabriken einen relativ günstigeren Krankenstand haben als die in der Provinz. Es ist jedoch aus dieser Statistik die Zahl der Tuberculosenfälle nicht zu ersehen; es heißt dort nur „Infectionskrankheiten“. Haben Sie die Bemerkung gemacht, daß die Cigarrenarbeiterinnen eine eigenthümliche gelblich-graue Gesichtsfarbe haben? — Exp. R: Ja, das haben die meisten, besonders bei den Cigaretten.

Vorsitzender: Kommen nicht manchmal Magenbeschwerden und Augenschmerzen vor? — Exp. R: Besonders das letztere.

Vorsitzender: Das sind eben Berufskrankheiten, die untrennbar mit dieser Fabrikation verbunden sind. Können Sie uns etwas über das Krankeninstitut in der Fabrik sagen? — Exp. R: Nein, das ist geheim. Keine Arbeiterin erfährt davon etwas. Nur ob sich ein Plus oder ein Minus in der Berechnung ergeben hat, wird im Jänner bekanntgegeben. Es ist zwar ein Arbeiterinnen-Ausschuß da; der hat aber gegenüber dem Inspector nichts zu reden, sondern was dieser sagt, das wird gethan.

Exp. Nr. 122: Es sind zwei Ausschüsse da; der enge Ausschuß, der von den Beamten, und der weite Ausschuß, der von den Arbeiterinnen gewählt wird; der letztere hat nichts zu reden. Es werden für die Krankencasse 12 kr. Krankengeld abgezogen, und außerdem zahlen wir 4 kr. Almosen für den Unterstützungsfonds; die Unfallversicherung trägt die Regie.

Vorsitzender: Wie steht es mit den Todesfällen? Es sollen jährlich 17 bis 20 Todesfälle sein. — Exp. R: Die treten meistens aus Altersschwäche ein, es sind das alte Frauen von 40 bis 60 Jahren, die vorwiegend sterben. Jetzt aber werden die Frauen nicht mehr so alt, weil sie nicht so lang arbeiten können.

Vorsitzender: Wie lange bleibt eine Frau im Vollbesitze ihrer Arbeitskraft? — Exp. Nr. 122: Bis zu 40 Jahren; dann hat sie nicht mehr die Kraft, das zu leisten.

Vorsitzender: In der Tabelle ist ein Arzt und ein Krankenwarter

ausgewiesen. — Exp. R.: Der Arzt ist von der Fabrik bezahlt, und der Krankenwarter ist der Aufseher und Verwalter.

Vorsitzender: Auch ist hier eine sehr große „ambulante Behandlung“ ausgewiesen. — Exp. R.: Darüber weiß ich nichts.

Exp. Nr. 123: Der Arzt kommt öfters in die Fabrik, die Leute melden sich bei ihm, und er behandelt sie; er nimmt bei dieser Gelegenheit auch kleine Operationen vor.

Vorsitzender: Was ist denn das, die „Wärmküche“? — Exp. R.: Da wird Fleisch gekocht, und die Leute bekommen dort zu Mittag Suppe, Fleisch und Gemüse; was sie zahlen, weiß ich nicht.

Exp. Nr. 122: Sie zahlen für Brot, Gemüse, Fleisch und Suppe 11 fr. (Ueber Befragen des Vorsitzenden.) Ich bin „Spinnerin“, habe aber auch früher die Arbeit des „Wickeln“ gemacht, weil das jede Arbeiterin können muß. Wir bekommen den Tabak in nassem Zustand. Da wird er zuerst getrocknet, dann aufgelöst und aufgebentelt und hierauf in Wasser getaucht, wo er 17 bis 30 Stunden liegen bleibt, damit sich die Rippen loslösen können. Sodann kommt der Tabak auf einen Ständer, damit das Wasser abrinnt, und endlich wird er wieder in einer Kiste aufgelöst und aufgebentelt, so daß er hoch liegt; nach 36 Stunden kommt er zur Arbeit. Es bezieht sich das sowohl auf den Deckstoff wie auf die Einlage. Der Sumatra ist Deckstoff; er wird in feine und ordinäre Sorten unterschieden. Der Deckstoff kommt zunächst zur Ripperin, die die Rippe aus der Mitte des Blattes herauszieht und die zwei Theile des Deckblattes nach rechts und links legt. Hierauf kommt er zur Sortirerin, die den Sumatra nach 16 Sorten sortirt, dann zur Streiferin, die ihn austreift, dann in die Auswage und dann erst in den Saal zum Arbeiten. Die Einlage wird getrocknet, gerippt, die Rippen herausgezogen — aber nicht, wie beim Deckblatt, rechts und links gelegt — und sodann kommt die Einlage in die Dörre zum Trocknen.

Vorsitzender: Wird Ihnen der Tabak zugewogen und in einem Buche verzeichnet? — Exp. Nr. 122: Ja; aber es wird Einem mehr zugewogen, als es sein sollte; in den Kisten ist mehr darin, als man arbeiten kann. Geht man aber zum Adjuncten und bringt etwas zurück, so sagt er: „Das gibt's nicht, es muß aufgearbeitet werden“, und weist uns „zum Befen“. Er nimmt nichts zurück, selbst wenn die Betreffende die Binkel 14 Tage liegen hat, so daß der Tabak naß wird und zerfällt. Dann kann er nicht mehr verarbeitet werden und kommt in den Abfall; wenn Eine aber viel Abfall hat, so wird sie gestraft.

Vorsitzender: Wie viel wird Ihnen zugewogen? — Exp. Nr. 122: Im Sommer sollen vom Sumatra 13 Kilogramm pro Tag zugewogen werden; es sind aber statt 13 oft 15 Kilogramm, denn nachwiegen kann man das ja nicht. Im Winter sollen nur 9 bis 10 Kilogramm zugewogen werden, weil die Arbeitszeit kürzer ist; da haben wir heuer einen neuen Adjuncten gehabt, und da haben wir im Winter mehr bekommen als im Sommer.

Vorsitzender: Es wird verbucht, wie viel Kilogramm Sie bekommen; wird beim Abliefern auch nur auf das Gewicht gesehen, oder müssen Sie eine bestimmte Zahl Deckblätter abliefern? — Exp. Nr. 122: Es wird nur nach dem Gewicht abgeliefert. Die Leute können die Arbeit nicht leisten; es muß eilig gearbeitet werden; es wird nur das Blatt heruntergerissen und in die Ladeln hineingeworfen. Das berücksichtigt aber der Herr nicht; wenn er ein feines Blatt in einem ordinären Ladel sieht, so weist er den Betreffenden die Thür, oder er gibt sie „zum Befen“, d. h. zum Auskehren. Von der Auswage aus bekommt die Spinnerin die Deckblätter, und zwar nach dem Hundert. Viele können sowohl die Wickel

machen als auch die Wickel spinnen: Andere können nur die Wickel machen, und diese geben sie dann an andere Arbeiterinnen zum Spinnen.

Dr. Verkauf: Sie sagten, im Sommer sei die Arbeitszeit länger als im Winter. Arbeiten Sie denn nicht auch bei Licht? — Exp. Nr. 122: Nein, nur bei Tag.

Exp. Nr. 123 (über Befragen des Vorsitzenden): Ich bin Wicklerin. Wir holen den Tabak in der Auswage und sollten so viel bekommen, als wir zur Arbeit brauchen. Die Auswägerinnen geben uns aber nicht das genügende Quantum; das Material, aus dem wir 100 Cigarren machen sollen, reicht nur für 80 hin. Wir sollen täglich 500 Stück machen, in Folge dessen fehlen uns oft 100 Stück pro Tag und 400 Stück in der Woche. Nachdem aber im Buch steht, daß man so und so viel Material gefaßt hat, so muß man am Samstag das nachholen, was Einem fehlt; da man aber doch mit dem Material, das man bekommen hat, schon fertig ist, muß man oft drei bis vier Stunden unnütz sitzen, bis es dem Herrn Beamten beliebt, neues Material herzugeben. Wenn wir sagen, daß wir nicht genug Material haben, so sagt der Herr, wir verreißen es. Das ist aber nicht möglich, nach Hause nehmen können wir uns auch nichts, folglich ist es klar, daß man uns zu wenig gibt.

Vorsitzender: Das muß sich aber doch beim Zurückwägen herausstellen? — Exp. Nr. 123: Es wird nicht zurückgewogen. Was wir an Material bekommen, müssen wir Alles, bis auf den Abfall, einarbeiten.

Vorsitzender: Worin besteht die Arbeit einer Wicklerin? — Exp. Nr. 123: Zunächst spritzt man sich Abends vorher die Einlage mit Wasser an, weil sie ganz dürr ist, damit man sie dann besser verarbeiten kann. Dann nimmt man die Blätter straßweise in die Hand und rollt sie zusammen, hierauf gibt man die „Puppe“ in die Form, dann wird sie gepreßt, und endlich kommt sie zur Spinnerin, die ein feines Deckblatt darüber spinnst, und die Cigarre ist fertig. Früher hat man bei den Brevas, Medias und Regalias Handpuppen gehabt, aber jetzt hat man bei allen Sorten Formen.

Vorsitzender: Wie ist der Vorgang beim Spinnen? — Expertin Nr. 124: Die Spinnerin muß das Deckblatt in Streifen schneiden und damit die Puppe umspinnen. Bei den „Damas“ ist das Deckblatt sehr schlecht; es wird uns so zugewogen, daß wir mit einem Blatt zwei bis drei Cigarren umspinnen sollen, es reicht aber oft nur für eine Cigarre hin, weil es entweder zerrissen oder so mißfärbig ist, daß wir es nicht verwenden können. Die fertige Cigarre liefern wir dann an die „Uebernehmerin“ ab, und was diese als Ausschuß befindet, das gibt sie zurück. Die Uebernehmerinnen werden von den Beamten unterstützt; sie können die Arbeiterinnen sehr sekiren und ihren Lohn derart herabdrücken, daß sie statt fl. 6 nur fl. 3 bekommen. Es wird verlangt, daß die Cigarren möglichst weich seien, und eine weiche Cigarre kann leicht zerdrückt werden, so daß eine Spinnerin oft 30 Stück Ausschuß hat, die sie zurückbekommt. Da hat die Betreffende sowohl die Arbeit als auch das Material durch neue Arbeit wieder hereinzubringen. Wenn sie sich beschwert, so wird ihr gesagt, sie soll ruhig sein und besser arbeiten. Am ärgsten geht es dort zu, wo Spinnerinnen und Wicklerinnen zusammenarbeiten; da hängt die Wicklerin von der Spinnerin ab, die Spinnerin von der Uebernehmerin, die Uebernehmerin von den Beamten u. s. w.

Wittelschöfer: Auf welche Weise erzeugen Sie dann das fehlende Materiale? — Exp. Nr. 124: Wir bekommen zum Beispiel 7 bis 10 Manilablätter, das sind Wickelblätter, und aus diesen sollen wir nun 100 Cigarren machen. Das ist ganz unmöglich, weil wir aus einem Blatt, wenn es schön ist, nicht mehr wie 3 bis 4 Cigarren herausbringen. Da müssen wir also schwindeln und den schlechten Sumatra von den anderen Sorten verwenden.

Wittelschöfer: Und wie ersetzen Sie das Deckblatt, wenn Sie 30 Cigarren von der Uebernehmerin zurückbekommen? — Exp. Nr. 124: Da müssen wir es uns von den anderen Arbeiterinnen erbetteln.

Wittelschöfer: Geben die das umsonst? — Exp. Nr. 124: Eine Arbeiterin schränkt sich oft selbst ein und sagt: „Da hast Du ein paar Blatt, ich werde mich schon frotten.“

Wittelschöfer: Bekommen denn einzelne Arbeiterinnen mehr als sie brauchen? — Exp. Nr. 124: Es gibt Sorten, die ein besseres Gewicht haben und wo die Arbeiterinnen etwas mehr bekommen, so daß sie uns unterstützen können; der Manila aber ist eben sehr schwer.

Wittelschöfer: Kommt dieser Vorgang oft vor? — Exp. Nr. 124: Ja, wir müssen immer fecthen.

Dr. Dfner: Sie sagten, daß Sie aus 7 bis 10 Blättern, aus denen sie factisch je 3 bis 4 Cigarren herstellen können, 100 Cigarren machen sollen. Sie können aber doch nur etwa 30 Stück herstellen. Diese Differenz scheint mir doch etwas zu groß. — Exp. Nr. 124: Es ist aber doch so; wir machen täglich 50, 60, ja oft über 100 Stück von Sumatra.

Dr. Verkauf: Sie sind im Gehinglohn, müssen aber täglich eine gewisse Minimalleistung verrichten? — Exp. Nr. 124: Nicht pro Tag, sondern pro Woche. Wir haben sogar drei Minimalleistungen, weil wir je nach der Jahreszeit drei verschiedene Arbeitszeiten haben, nämlich $8\frac{1}{2}$, 9 und $9\frac{1}{2}$ Stunden. Das gilt sowohl für den Allergund als für den Rennweg. Wir hören aber immer, daß es den Rennweggerinnen viel besser geht als uns.

Dr. Verkauf: Wie steht es denn mit den Revisionen? — Expertin Nr. 124: Beim Hinausgehen wird jede Arbeiterin von der Uebernehmerin oberflächlich visitirt. Dann steht aber noch ein Beamter dort, der sucht sich jede Zehnte oder Fünfte, wie es ihm beliebt, heraus und schickt sie in ein Kammerl. Dort muß man sich ausziehen und wird von den Uebernehmerinnen untersucht. Es darf keine darüber beleidigt sein, denn es kommt ja Jede einmal daran. Es sind täglich 10 bis 12 im Kammerl.

Dr. Schiff: Haben die Vorgesetzten ein Interesse daran, Ausstellungen zu machen? — Exp. Nr. 124: Nein, das hängt nur von ihrer Laune ab. — Exp. Nr. 125: Es ist vom Inspector den Uebernehmerinnen aufgetragen, in jeder Beziehung streng vorzugehen; deshalb hilft auch die Uebernehmerin nicht den Arbeiterinnen, sondern dem Herrn; wenn sie den Arbeiterinnen helfen würde, so würde sie zum Spinnen kommen. — Exp. Nr. 123: Der Inspector weiß aber nicht immer, wie wir sekirt werden. Wenn er nachschauen kommt, so sagt der Adjunct: „Zhr dürst das schlechte Material nicht herlegen, sondern nur das gute.“ Auch dürfen wir es nicht sagen, daß 300 bis 400 Stück fehlen, sondern der Inspector soll glauben, daß nur 100 Stück fehlen.

Vorsitzender: Sind auch bei der Verpackung der Cigarren Frauen beschäftigt? — Exp. Nr. 123: Ja; die Frauen sortiren die Cigarren und suchen die sogenannten Ministercigarren aus, welche in die Kisten obenauf kommen.

Dr. Schwiedland: Die Expertinnen stellen die Sache so dar, als ob die Uebernehmerinnen im Auftrage der Beamten handelten und sich nach oben hin beliebt zu machen suchten, wenn sie recht viele Cigarren als Ausschuß zurückweisen. Wird denn nicht dadurch das Aerar geschädigt? Es müssen ja doch die Ausschußcigarren ein neues Deck- und Wickelblatt erhalten? — Exp. Nr. 125: Das Deck- und Wickelblatt ist allerdings ruinirt; das soll sich nun die Arbeiterin wieder einbringen; sie kann es aber nicht, und deshalb geht sie jede Woche zum Secretär und läßt sich dort 100 Stück Nachtrag einschreiben. Da bekommt sie bei je 2800 Stück 100 Stück darüber, die nicht berechnet werden.

Vorsitzender: Die Sache dürfte wohl die sein, daß eben die

Aufsichtsvorgane manchmal zu weit gehen und dadurch auch nicht im Interesse des Avarars handeln. — Exp. Nr. 125: Die Uebernehmerinnen thun es oft absichtlich.

Exp. Nr. 126: Ich muß bemerken, daß ich vor kurzem aus der Hofauer Fabrik ausgetreten bin, und zwar wegen des einen Beamten. Ich sitze schon vier Jahre lang auf dem Platz bei den Sumatras, und weil er für eine Andere, die ihm besser zu Gesicht gestanden ist, einen Platz gebraucht hat, so hat er angeordnet, daß ich am nächsten Tag auf einen anderen Platz kommen soll. Ich habe gefragt: „Warum? Ich bin doch schon seit vier Jahren dort?“ Da sagte er, ich solle nicht widersprechen und den Platz nehmen, den er mir anweist. Als ich am nächsten Tag zu wissen verlangte, warum ich eigentlich meinen Platz verlassen solle, sagte er: „Warten Sie auf den Inspector,“ und wollte mich auf den Gang hinausstellen. Ich sagte: „Ich gehe nicht in die Kälte hinaus auf den steinernen Gang.“ Als der Inspector kam, ging ich vor dem Beamten zu ihm; denn wenn der Beamte früher mit dem Inspector hätte sprechen können, so hätte er mich bei ihm so schwarz gemacht, daß mich der Inspector gar nicht angeschaut hätte. Der Inspector sagte: „Gehen Sie zur Arbeit, arbeiten Sie weiter.“ Ich sagte: „Ja, aber ich arbeite nur auf meinem alten Platz; wenn nicht, so trete ich lieber aus.“ Und als ich gesehen hatte, daß ich nichts durchsetzen könne, bin ich wirklich ausgetreten, denn sekiren lasse ich mich nicht.

Dr. Dfner: Hätten Sie denn bei der anderen Arbeit weniger verdient? — Exp. Nr. 126: Nein; aber ich war schon seit vier Jahren die Arbeit bei den Sumatras beim Vorrichten gewöhnt, und dann gilt die Abtheilung, wo ich hätte hinkommen sollen, als Strafabtheilung; es war auch gar kein Grund vorhanden, mich von meinem Platze zu verjagen.

Vorsitzender: Können Sie uns vielleicht sagen, ob nach Ihrer Schätzung die Zahl der verheirateten oder die der ledigen Frauen größer ist? — Exp. Nr. 126: Die der verheirateten; denn wenn eine Arbeiterin eine Zeit lang in der Fabrik ist, so heiratet sie gewöhnlich, weil man darauf rechnet, daß sie eine sichere Arbeit hat.

Vorsitzender: Sind die Arbeiterinnen, die neu aufgenommen werden, in der Regel junge Mädchen, oder werden auch ältere aufgenommen? — Exp. Nr. 126: Es werden jetzt Anfängerinnen auch mit 20 bis 23 Jahren aufgenommen; sie haben sechs Wochen lang 46 kr. täglich, und wenn sie ausgelernt sind, so verdienen sie oft nicht einmal fl. 4 wöchentlich. Diese älteren Mädchen können die Arbeit nicht mehr recht erlernen, weil sie schon eine zu schwere Hand haben; die Mehrzahl der Anfängerinnen steht auch deshalb im Alter von weniger als 18 bis 20 Jahren. (Ueber Befragen des Vorsitzenden.) Die Arbeiterinnen recrutiren sich meist aus Arbeiterkreisen. Es sind meist zuständige Wienerinnen.

Exp. R: Es wird darauf gesehen, daß es Wienerinnen sind. Bei der Aufnahme muß man den Taufschein und ein Sittenzeugniß haben. Früher mußte man den 50 kr.-Stempel für das Sittenzeugniß auf alle Fälle riskiren, und wenn man nicht aufgenommen wurde, war das Geld verloren. Jetzt muß man das Sittenzeugniß erst nach der Aufnahme beibringen.

Dr. Verkauf: Wer unterrichtet die Lehrlingmädchen? — Exp. Nr. 126: Die Uebernehmerin; sie unterrichtet immer fünf bis sieben Mädchen zugleich.

Dr. Verkauf: Wird sie dadurch nicht bei ihrer Arbeit geschädigt? — Exp. Nr. 126: Nein, denn sie steht im Wochenlohn.

Vorsitzender: Bei der Aufnahme findet, wie ich erfahren habe, eine Art Affentirung statt? — Exp. Nr. 126: Ja, man wird vollständig untersucht, besonders ob man nicht lungenkrank ist. Das hat aber eigentlich keinen Sinn, denn gewöhnlich wird man erst krank, wenn man einige Zeit in der Fabrik war.

Vorsitzender: Wir haben aber gehört, daß die Arbeiterinnen dort meist gesunde Menschen sind? — Exp. Nr. 126: O nein, sehr wenige.

Dr. Verkauf: Pflegen viele Mädchen dort zu erscheinen, um Arbeit zu suchen? — Exp. Nr. 126: Im Winter mehr als im Sommer; es sind oft 50 bis 60 an einem Feiertag dort; denn die Leute draußen wissen ja nicht, wie es in der Fabrik zugeht.

Dr. Schwiedland: Sie haben, wie es scheint, im Falle von Beschwerden eine Art Instanzenzug; erst kommt der Adjunct, dann der Inspector und dann? — Exp. Nr. 126: Die Generaldirection. Aber man bekommt seitens des Inspectors selten gegenüber dem Adjuncten Recht. Auch bei der Generaldirection erhält eine Arbeiterin schwer ihr Recht. Eine Arbeiterin im dritten Saal, welche der Inspector entlassen wollte, hat sich bei der Generaldirection beschwert; daraufhin wurde sie zwar nicht entlassen, aber zu der schlechtesten Arbeit veretzt.

Wittelschöfer: Ist unter den Arbeiterinnen ein starker Wechsel? — Exp. Nr. 126: Besonders unter den Lehrlingmädchen, weil die mit ihrem Verdienst nicht existiren können.

Wittelschöfer: Wie viele Mädchen werden denn wöchentlich aufgenommen? — Exp. Nr. 126: Fünf bis sechs. Die Aufnahme erfolgt an Sonn- und Feiertagen.

Dr. Schiff: Was ist das für eine Abtheilung, in die Sie hätten kommen sollen und die Sie als Strafabtheilung bezeichnen? — Expertin Nr. 126: Das ist die „Einlage“. Der Verdienst ist dort zwar nicht schlechter, aber die Arbeit mit dem kleinen Tabak ist für den, der mit Sumatra zu arbeiten gewohnt ist, sehr unangenehm. Der Herr weiß nicht, wie er die Leute strafen soll, und deshalb sagt er bei jeder Kleinigkeit: „Ich gebe Sie hinüber zur Einlage.“

Vorsitzender: Wie kann denn eine Uebernehmerin die Lehrlingmädchen abrichten? Versteht sie denn die Arbeit? — Exp. Nr. 126: Jede Uebernehmerin war früher Spinnerin und versteht auch das Wickeln. (Ueber Befragen des Vorsitzenden.) Die Arbeitszeit richtet sich nach der Dauer des Tageslichtes und beträgt im Sommer 9 $\frac{1}{2}$, im Frühjahr und im Herbst 9, im Winter 8 $\frac{1}{2}$ Stunden; dafür ist im Winter nur eine halbe Stunde Mittagspause; da arbeiten wir von $\frac{1}{2}$ 8 bis 12 Uhr und von $\frac{1}{2}$ 1 Uhr bis es finster wird, also gewöhnlich bis $\frac{1}{2}$ 5 Uhr.

Vorsitzender: In der Statistik ist eine Pause von 60 Minuten angegeben. — Exp. Nr. 126: Die Pause beträgt im Sommer eine Stunde, im Winter eine halbe Stunde; Frühstücks- und Jausenpause gibt es nicht. Es darf auch Niemand während der Arbeitszeit etwas essen, nicht einmal ein Stück Brot; wenn man dabei erwischt wird, so wird man bestraft. An Sonn- und Feiertagen wird nie gearbeitet. Die Arbeit ist das ganze Jahr gleichmäßig ohne Unterbrechung. Es werden nur dann Arbeiterinnen aufgenommen, wenn eine austritt oder stirbt. Kündigungsfrist ist keine bestimmt, denn es darf ja keine entlassen werden, außer sie nimmt etwas. Nur während des ersten Jahres, wo die Arbeiterin noch provisorisch ist, kann sie entlassen werden, nach Ablauf dieses Jahres muß sie nochmals zum Doctor gehen, und wenn sie gesund ist, so wird sie definitiv und kann ohne besondere Gründe nicht entlassen werden.

Dr. Diner: Es kann aber Jede veretzt werden, wie der Beante es will? — Exp. Nr. 126: Ja.

Bernerstorfer: In der Statistik ist eine Durchschnittspause von 60 Minuten angegeben; nach den Aussagen der Expertin ist das nicht richtig, da im Winter eine halbe Stunde, im Sommer eine Stunde Pause ist. — Exp. Nr. 126: Es ist so, wie ich es gesagt habe. Vom 1. November bis Ende Februar beträgt die Pause bloß eine halbe Stunde.

Fernerstorfer: Warum wird denn nicht bei Licht gearbeitet? —
Exp. Nr. 126: Man kann dabei die Farben nicht unterscheiden.

Vorsizender: Geht das Untersuchen der Arbeiterinnen beim Weggehen während der Pause, werden also dadurch die Pausen kürzer gemacht? — **Exp. Nr. 126:** Ja. Es stehen sechs bis sieben Reihen, eine hinter der anderen. Vorne steht die Uebernehmerin und streift an Jeder herunter. Bei derjenigen, die es trifft in's Kammerl zu gehen, ist oft eine Viertelstunde weg, und sie kann dann nicht nach Hause gehen.

Dr. Dfner: Wie ist es denn im ersten Jahre? Gibt es da eine Kündigung, oder kann man da jeden Augenblick entlassen werden? —
Exp. Nr. 126: Man kann immer entlassen werden.

Vorsizender: Wie steht es mit dem Lohn? Haben Sie Taglohn? —
Exp. Nr. 126: Das ist kein Taglohn und kein Accordlohn. Wir in der Vorrichtung haben nie gewußt, was wir verdienen, bis zum Tag der Auszahlung. Am Donnerstag ist verrechnet worden, und da hat der Aufseher ein Papier vor das Buch halten müssen, damit man nicht sieht, was man verdient hat. Oft werden Einer 5 bis 10 fr. abgezogen, obwohl sie dieselbe Arbeit geleistet hat wie sonst. Das geht, wie es den Herren angenehm ist. Das ist aber nur bei der Vorrichtung so, beim Gedinglohn müssen sie den Arbeitern geben, was ihnen gebührt. Wir erfahren vor Samstag nicht, was wir verdienen.

Vorsizender: Es muß aber doch entweder ein Taglohn sein oder ein Lohn nach der Quantität. — **Exp. Nr. 126:** Es ist kein Taglohn. Es kennt sich überhaupt Niemand aus.

Exp. Nr. 123: Wenn die Spinnerinnen die nöthige Zahl machen, so bekommen die Vorrichterrinnen darnach ausgezahlt. Ist die Arbeitszeit kurz, so kann die Arbeiterin ihre Maximalleistung nicht machen, dann haben die Vorrichterrinnen den Schaden, und deshalb kommt es vor, wenn zu wenig gemacht wird, daß die Arbeiterinnen eben nacharbeiten müssen.

Vorsizender: Das hängt also davon ab, ob der Tabak gut ist. — **Exp. Nr. 123:** Ja.

Vorsizender: Es wird also gezahlt nach dem, was eine bestimmte Partie von Arbeiterinnen macht. Ein Theil des Accordlohnes fällt offenbar den Zurichterrinnen zu.

Wittelschöfer: Wie viel Vorrichterrinnen sind da? — **Expertin Nr. 123:** Hundert.

Wittelschöfer: Dann muß es Accordlohn sein, denn so viele Stücklöhnerinnen weist die Statistik nicht aus.

Vorsizender: Es ist klar: es wird aufgeschrieben, wie schwer das ist, was abgeht, dann wird es gebucht, berechnet und repartirt. Wie viel haben Sie jetzt verdient? — **Exp. Nr. 123:** Im Winter über fl. 4. Wenn der Tag länger wird wie jetzt über fl. 5, im Sommer fl. 6.

Exp. R: Die Arbeiterinnen sind in zwei Kategorien, erster und zweiter Classe getheilt.

Exp. Nr. 126: Die erste Kategorie bekommt 30 fr. mehr; die, welche nur sortiren und streifen, haben in der Woche 30 fr. mehr; die, welche rippen, haben 30 fr. weniger. Ich habe nur gerippt und die erste Sortirung vorgenommen.

Vorsizender: Haben Sie Ueberstunden? — **Exp. Nr. 126:** Nein.

Dr. Verkauf: Ich glaube, es wurde früher gesagt, daß man manchmal eine halbe Stunde früher kam. — **Exp. Nr. 122:** Wenn man um halb 8 Uhr Morgens anfängt, so wird im Sommer oft um 7 Uhr aufgesperrt, und da bin ich hineingegangen, um meine Arbeit zu leisten. Dafür wird man nicht gezahlt; ich thue es, um dem Verdruß auszuweichen.

Dr. Verkauf: Haben Sie Abzüge oder Strafen gehabt? — **Expertin Nr. 122:** Im Tabak wird man nicht gestraft, aber wenn man bei etwas

erwischt wird, sind 20 bis 30 fr. Strafen. Es kommt aber selten vor, daß Eine erwischt wird.

Dr. Verkauf: Wohin kommen diese Strafgeelder? — Mehrere Expertinnen: Das weiß man nicht. — Exp. R: Man sagt, sie fallen dem Krankenfonds zu.

Vorsitzender: In der Statistik ist ausgewiesen, daß in der Hofauer Fabrik nur fl. 5.40 an Strafgeeldern und sonstigen kleinen Einnahmen der Krankencasse zu Gute gekommen sind? — Exp. Nr. 122: Weil die Leute meist durch das Spazierengehen gestraft werden. Sie müssen zwei Tage von der Arbeit wegbleiben.

Dr. Dfner: Wie lange muß ein Lehrling dort sein, bis sie auf fl. 4 kommt? — Exp. Nr. 122: Vier bis fünf Jahre. — Exp. Nr. 123: In den Achtziger-Jahren habe ich etwas über fl. 2 verdient und war schon drei, vier Jahre Wicklerin.

Vorsitzender: Haben Sie auch eine Lehrzeit gehabt? — Expertin Nr. 123: Nein.

Dr. Schiff: Am Donnerstag wird gerechnet. Bekommen Sie auch am Donnerstag ausgezahlt? — Exp. Nr. 122: Am Samstag. Am Mittwoch ist Schluß, und am Donnerstag wird gerechnet.

Dr. Schiff: Sie haben etwas unklar gesagt, daß man sich 5 oder 10 fr. abziehen lassen muß. — Exp. Nr. 126: Es ist vorgekommen, daß in der Woche 60 fr. abgezogen worden sind. Aus welchem Grunde, wissen wir nicht. Wenn wir etwas darüber sagen würden, so würde der Aufseher zum Herrn gehen, und der sagt, wir haben nichts zu sprechen und ruhig zu sein.

Dr. Schiff: Sie bekommen in der schlechten Zeit fl. 4, dann fl. 5 und im Sommer fl. 6; bekommen Sie also im Durchschnitt rund fl. 5? — Exp. Nr. 122: Das ist nicht gleich. Uebrigens wissen wir nicht früher, was wir verdienen, als am Samstag bei der Auszahlung.

Dr. Schiff: Wovon werden diese 60 fr. abgezogen? Von den fl. 5? — Vorsitzender: Das ist aber kein Abzug? — Exp. Nr. 122: Es heißt, wir haben so viel weniger verdient, als wir erwarten.

Dr. Verkauf: Wen verstehen Sie unter „der Herr“? — Expertin Nr. 122: Den Herrn Adjuncten; ihm untersteht die Abtheilung.

Dr. Verkauf: Wird Ihnen bei der Auszahlung eine Berechnung vorgelegt? Bekommt Jede das Geld extra oder die Partie zusammen? — Exp. Nr. 122: Die Namen werden aufgerufen, und Jede bekommt ihr Geld. Eine Berechnung bekommen wir nicht. (Ueber Befragen des Vorsitzenden gibt die Expertin weiter an.) Werkzeuge haben wir nicht beizustellen. Alles wird mit der Hand gemacht. Geschenke an Aufsichtspersonen haben wir nicht zu machen. Das Arbeitslocal ist ebenerdig. Wo ich geessen bin, wird das ganze Jahr kein Fenster aufgemacht. Die Fenster sind vergittert, damit die Leute nicht stehen bleiben. Oben ist eine Ventilation, wenn die geöffnet ist, zieht es; sie muß aber geöffnet sein. Im ersten Saale werden die Fenster beim Tisch nie geöffnet, weil sonst die im anderen Saale schimpfen, daß es zieht. Wir müssen das ganze Jahr in einem großen Dunst sitzen, und wenn es im Sommer noch so heiß ist und 30 bis 40 Kisten Material dastehen, so muß das Alles eingethmet werden.

Vorsitzender: Können Sie das nicht so machen, daß die Thür geschlossen wird, damit es den Andern nicht zieht? — Exp. Nr. 122: Dann haben wir gar keine Luft. Das Fenster darf nicht geöffnet werden, und von der Ventilation spürt man nicht viel.

Wittelsböfer: Ist das Material, welches dasteht, dasjenige, welches sie am Tage zur Verarbeitung brauchen? — Exp. Nr. 122: Nein. Es stehen vier Kippische in der Abtheilung draußen, und es sind weniger

Sortirerinnen als Ripptischarbeiterinnen. Es wird nicht an jedem Tage das ganze Material aufgearbeitet.

Wittelschöfer: Wie viel Material steht da? — Exp. Nr. 122: Oft 50 Kisten.

Wittelschöfer: Wie lange wird an diesen Kisten gearbeitet, um sie zu sortiren? — Exp. Nr. 122: Es wird jeden Tag davon weggenommen, aber es kommen neue dazu. (Auf die Frage Dr. Diner's.) Die Reinigung der Localitäten ist gut. Es wird im Sommer alle 14 Tage gerieben. Da hört man eine Viertelstunde früher zu arbeiten auf, und die Arbeiterinnen reiben den Boden.

Dr. Diner: Der Lohn ist aber ein Bedinglohn? — Exp. Nr. 122: In dieser Zeit verlieren wir den Lohn.

Vorsitzender: Wie Viele sitzen an den sechs Tischen? — Expertin Nr. 122: In der kleinen Abtheilung 16 bis 18 Personen.

Vorsitzender: Ist der Raum groß? — Exp. Nr. 122: Es sind drei große Fenster, aber öffnen darf man sie nicht, weil sie auf die Gasse gehen.

Vorsitzender: Wo ist der Abort? — Exp. Nr. 122: Im Hofe.

Vorsitzender: Ist der Abort ein allgemeiner, oder ist er nur für Ihre Abtheilung? — Exp. Nr. 122: Sie sind für die Abtheilungen bezeichnet. Für die Vorrichtung sind drei Aborte für über 100 Personen.

Vorsitzender: Gehen Sie Mittags hinaus? — Exp. Nr. 122: Ja; Manche essen dort, aber nicht Alle. Manche essen in der Küche; diese ist aber außerhalb des Arbeitslocales.

Dr. Diner: Wie viele Leute können sich in der Küche aufhalten? — Exp. Nr. 123: In der Fabrik werden 192 ausgepeist. Es sind drei kleine Räume und viel Winkelwerk; man hat nicht Raum genug. Manche gehen mit dem Essen in den Hof, die Anderen pferchen sich in diesen Localitäten zusammen. — Exp. R: Die Anderen müssen im Vorhause sitzen.

Vorsitzender: Wird die Küche von der Generaldirection geleitet? — Exp. Nr. 123: Wie glänzend der Verdienst ist, zeigt sich darin, daß man hier eine Volksküche errichtet hat. Es werden 192 ausgepeist, und es bleiben im Tag acht bis zehn Portionen übrig. Diese werden verkauft, und es heißt, mit dem erkösten Gelde wird am nächsten Tag besser gekocht, aber ich sehe nichts davon. Im Gegentheil.

Vorsitzender: Wie viel kostet das Essen? — Exp. Nr. 123: 11 kr., Suppe, Fleisch, Gemüse und Brot. Das Gemüse ist nur ein Eßlöffel voll; das Fleisch soll sieben Defa haben, es ist aber nicht so viel.

Frau Schlesinger: Wird das Fleisch roh oder gekocht gewogen? Das ist sehr wichtig, denn gekocht wiegt es nicht einmal die Hälfte von dem, was es roh wiegt. — Exp. Nr. 123: Es wird auch ungleich getheilt. Die Eine bekommt ein schöneres Stückel und die Andere ein weniger gutes.

Vorsitzender: Wer leitet die Küche? — Exp. Nr. 123: Der Herr Adjunct von der Vorrichtung.

Vorsitzender: Der macht das ganz aus eigener Machtvollkommenheit? — Exp. Nr. 123: Ja.

Vorsitzender: Es steht aber in der Statistik, daß eine Wärmküche existirt. — Exp. Nr. 122: Im Winter wird gewärmt, da können die Leute sich das Essen mitnehmen und dort wärmen.

Dr. Verkauf: Wird an Freitagen Fleisch verabfolgt? — Expertin Nr. 123: Milchreis, Zwetschkenröster und Knödel.

Dr. Verkauf: Zahlen Sie da weniger? — Exp. Nr. 123: Dasselbe.

Dr. Verkauf: Nach den Angaben des Finanzministeriums wurden im Jahre 1894 von 774 Personen dort nur 236 gespeist. Wie kommt es, daß sich zu dieser billigen Kost nicht mehr Arbeiterinnen drängen? — Exp. Nr. 123: Weil sie nicht gut ist.

Dr. Verkauf: Vielleicht zu theuer? — Exp. Nr. 123: Zu theuer nicht, aber nicht genießbar. Im Winter war einmal ein Gollasch, das hat die Mehrzahl stehen gelassen, und die, welche es gegessen haben, hat nur der Hunger dazu getrieben. Einige Arbeiterinnen, welche sich darüber aufgehalten und gesagt haben, daß das ein Schweinefutter ist, hat man angewiesen, sich streichen zu lassen; es hat geheißt, man bringe die Kost ohnedies an.

Dr. Verkauf: Ist das richtig, daß man sich einige Tage vorher melden muß? — Exp. Nr. 123: Ja.

Dr. Verkauf: Warum lassen sich die Arbeiterinnen nicht selbst streichen, wenn die Kost ihnen nicht schmeckt? — Exp. Nr. 123: Es lassen sich Einige streichen, aber die, welche dagegen sind, sind ohnmächtig, die Anderen sagen: „Es kostet nur 11 kr., und ein Stückl Fleisch ist doch etwas.“

Dr. Verkauf: Vielleicht bleiben nur Diejenigen dort, welche weiter wohnen? — Exp. Nr. 123: Ja.

Dr. Verkauf: Und die in der Nähe wohnen? — Exp. Nr. 123: Die gehen nach Hause essen.

Dr. Verkauf: Es gibt also Manche, denen das Essen doch noch zu theuer ist? — Exp. Nr. 123: Zu theuer nicht, aber zu wenig. Man kann nicht satt werden.

Dr. Verkauf: Zu dem Bericht heißt es, daß das Mittagmahl mit Rücksicht auf den geringen Kraftaufwand bei der Arbeit für die weibliche Arbeiterin vollständig ausreicht. Das haben die Herren niedergeschrieben, welche es wissen müssen. Ist das richtig? Brauchen Sie sich wirklich so wenig anzustrengen, und sättigt das Mahl wirklich? — Exp. Nr. 122: Ich habe nur einmal dort gegessen, und da habe ich in einer Viertelstunde wieder Hunger gehabt. — Exp. Nr. 123: Ich habe öfter dort gegessen, kann mich aber nicht rechnen, weil mein Magen schwach ist. — Exp. Nr. 124: Ich möchte alle Tage zweimal nacheinander dort essen.

Dr. Verkauf: Ist es nur eine Eigenthümlichkeit von Ihnen, oder macht Ihnen die Arbeit so viel Appetit? — Exp. Nr. 124: Wenn man den ganzen Vormittag nichts gegessen hat, bekommt man ja Hunger, und das Essen ist nicht so viel. — Exp. Nr. 123: Namentlich von dem Gemüse könnte mehr sein.

Dr. Verkauf: Ist das Essen an Fasttagen ausreichend und genießbar? — Exp. Nr. 123: Eine Einbremsuppe und Milchreis, kleine Portionen. Es könnte Eine das Doppelte essen. Die Einbremsuppe ist nur Wasser.

Dr. Verkauf: Ein Theil der Arbeiterinnen speist nicht dort, bleibt aber in der Fabrik; was genießen diese? — Exp. Nr. 123: Die nehmen sich Kaffee mit und wärmen ihn, kaufen sich auch Wurst dazu. Manche holen sich aus dem Wirthshause um 5 kr. Gemüse. Das sind Arbeiterinnen, welche nur fl. 3 bis 4 verdienen.

Dr. Verkauf: Also in diese Suppenanstalten gehen nur die, welche einen größeren Verdienst haben? — Exp. Nr. 124: Manche sagt, daß sie sich nicht einmal die Speisemarken für 66 kr. am Samstag vergönnen kann.

Dr. Verkauf: Wo lösen Sie die Speisemarken? — Exp. Nr. 124: Bei den Ausschußfrauen; in jedem Saale sind zwei bis drei solche, und diese verkaufen die Speisemarken am Samstag im Vorhinein.

Dr. Schwiedland: Warum treten im Sommer Viele aus der Kost aus? — Exp. Nr. 123: Da ist eine Stunde Pause, und man geht lieber hinaus.

Dr. Schwiedland: Sie meinen also, daß im Winter Viele durch die kurze Pause und das schlechte Wetter gezwungen sind, zu bleiben? — Exp. Nr. 123: Ja.

Dr. Schiff: Werden Sie von den Vorgesetzten aufgefordert, lieber dort zu essen? — Exp. Nr. 123: Nein.

Dr. Verkauf: Von Seite des Ministeriums wird behauptet, daß die Arbeiterinnen eine besondere Vorliebe für Näschereien haben. (Heiterkeit.) Wörtlich so zu lesen im Berichte für das Jahr 1894. — Exp. Nr. 122: Davon weiß ich nichts.

Dr. Verkauf: Es ist eben der Mühe werth, das zu erörtern. Ist Ihnen davon etwas bekannt? — Exp. Nr. 123: Das sind nur die jungen Mädchen. — Exp. Nr. 122: Die kaufen sich im Sommer Obst oder einen Strudel. — Exp. Nr. 123: Es kommt ja oft vor, daß sie überhaupt kein Geld haben, sich etwas zu kaufen, daß sie am Montag in die Arbeit kommen und keinen Kreuzer Geld haben. — Exp. Nr. 122: Es gibt einige Personen, welche die Sachen hineinbringen und den Mädchen für die ganze Woche aufschreiben.

Dr. Verkauf: Sind das Arbeiterinnen, die das mitbringen, und was bringen sie? — Exp. Nr. 122: Arbeiterinnen, sie handeln damit, Obst, Wurst und solche Sachen.

Dr. Verkauf: Wurst und Obst sind doch keine Näschereien. Wird das Hausiren denn gestattet, und darf das Jede thun? — Exp. Nr. 122: Es sind in jeder Abtheilung gewöhnlich Eine oder Zwei, die thun das verstoßen; man darf das nicht sehen, sonst werden sie bestraft.

Dr. Verkauf: Aber die Vorliebe für Näschereien ist noch immer nicht aufgeklärt.

Vorsitzender: In jedem Saale sind zwei Ausschußfrauen. Haben die in der Verwaltung der Küche etwas dreinzureden? — Expertin Nr. 124: Zu ihnen geht man, wenn man eine Klage hat, und sie melden es dem Herrn.

Vorsitzender: Werden die gewählt? — Exp. Nr. 124: Ja.

Vorsitzender: Ist das dasselbe, wie der weitere Ausschuß beim Krankeninstitute? — Exp. Nr. 124: Ja.

Dr. Verkauf: Von wem wird der Ausschuß gewählt? — Expertin Nr. 124: Sechs von den Beamten, das ist der engere Ausschuß, und sechs von uns.

Dr. Verkauf: Wie findet die Wahl statt, wie oft? — Exp. Nr. 124: Wenn eine abstirbt, wird eine neue gewählt.

Dr. Verkauf: Die sind also für Lebensdauer? — Exp. Nr. 124: Sie kann bleiben, so lange sie will.

Dr. Verkauf: Erinnern Sie sich, an einer Wahl schon theilgenommen zu haben? — Exp. Nr. 124: Schon oft.

Dr. Verkauf: Die Wahlen dürften also nicht für Lebensdauer sein. — Exp. Nr. 124: Meist werden aber nur die Ältesten aus dem Saale genommen.

Dr. Verkauf: Wie geht die Wahl vor sich? Berathen Sie darüber? — Exp. Nr. 124: Von den Beamten werden gelbe Zettel ausgeheilt, und darauf schreibt jede Arbeiterin, wen sie wählt.

Dr. Verkauf: Für jedes Zimmer gesondert? — Exp. Nr. 124: Ja.

Dr. Verkauf: Wohin geben Sie die Zettel? — Exp. Nr. 124: Der Werkführer geht abhammeln.

Dr. Verkauf: Uebergeben Sie sie offen? — Exp. Nr. 124: Ja.

Dr. Verkauf: Er weiß also, wen Sie wählen? Wird Ihnen vorgeschlagen, wen Sie wählen sollen? — Exp. Nr. 122: Nein, nur nach unserem Willen.

Dr. Verkauf: Besprechen Sie sich über die Wahl? — Expertin Nr. 124: Ja, bevor wir die Zettel bekommen.

Dr. Verkauf: Die Gewählten sind also dazu da, um Ihre Interessen zu vertreten? Für wie lange sind sie gewählt? — Exp. Nr. 124:

Sie hat das Amt zwei bis drei Jahre, auch länger. Es hängt von ihr ab; wenn sie es zurücklegt, hört es auf.

Dr. Verkauf: Sonst nicht? — Exp. Nr. 124: Nein.

Vorjizender: Es wird aber darüber eine doch Verordnung bestehen? — Exp. Nr. 123: Der Herr Inspector hat angeordnet, daß alle sechs Jahre neu gewählt wird. Es ist aber bis jetzt noch nicht neu gewählt worden. Der alte Ausschuß besteht noch, und wenn die Arbeiterinnen einen neuen wählen wollen, so wird ihnen kein Gehör geschenkt. Die Personen bleiben, die Herren Beamten sind zufrieden, und die Arbeiterinnen haben ruhig zu sein und nichts drein zu sprechen.

Vorjizender: Wie ist es gekommen, daß Sie eine Neuwahl verlangt haben? — Exp. Nr. 123: Es war wegen des Almosengebdes. Wir haben immer nur 3 fr. gezahlt, seit zwei Jahren zahlen wir 4 fr. Wir haben dagegen protestirt, und die Frauen vom engeren Ausschuß haben gesagt, wir sollen ruhig sein, der Inspector will Ruhe haben; wir müssen zahlen und basta. Wir haben gesagt, mit solchen Ausschüssen sind wir nicht zufrieden, die nur gegen uns sind und immer zu den Herren halten. Uns gehört das Geld, wir müssen uns dafür plagen. Die waren aber ohnmächtig und haben nichts ausgerichtet.

Vorjizender: Haben Sie keine Beschwerde erhoben? — Exp. Nr. 123: Der zweite Ausschuß, der von den Arbeiterinnen gewählt war, hat sich beschwert. Es hat Eine vom Ausschuß Klage geführt; man hat ihr aber gesagt, sie soll gehen. Sie hat gesagt, sie sieht, daß es da nicht ehrlich zugeht, und hat ihre Stelle niedergelegt. Der Herr Inspector läßt sie aber nicht zurücktreten.

Wittelschöfer: Also der engere Ausschuß, der vom Inspector ernannt wird, hat die Erhöhung beschlossen. Ist da nicht der weitere zusammenberufen worden? — Exp. Nr. 123: Nein, sie haben nicht sprechen dürfen.

Wittelschöfer: Hat die Eine vom weiteren Ausschuß, die sich darüber aufgehalten hat, darunter zu leiden gehabt? — Exp. Nr. 123: Das nicht.

Dr. Frey: Was hat der engere und was der weitere Ausschuß zu thun? — Exp. Nr. 123: Der Herr Inspector ruft den engeren und den weiteren Ausschuß zusammen, macht ihnen den Vorschlag, z. B. daß wir den vierten Kreuzer zahlen müssen, und fragt, ob die Arbeiterinnen zufrieden sind. Der engere Ausschuß hat gesagt: „Herr Inspector, was Sie thun, ist gut gethan, die Arbeiterinnen verstehen das nicht.“ Der weitere Ausschuß war dagegen und hat gesagt, man muß die Arbeiterinnen fragen. Da hat er gesagt, die haben nichts dreinzureden.

Dr. Verkauf: Haben Sie vom Inhalt der Krankencassen-Statuten Kenntniß? Ist Ihnen so ein Statut in die Hand gegeben worden? — Exp. Nr. 123: Ich habe mir eines vom Herrn Secretär gekauft.

Dr. Verkauf: Können Sie es uns vielleicht zeigen? Es wird, so viel ich weiß, als Amtsgeheimniß behandelt. — Exp. Nr. 123: Ich habe es nicht hier, aber ich habe mir Manches herausgeschrieben.

Dr. Verkauf: Es muß darin auch vorkommen, wie der Ausschuß zu wählen ist, wie viel Mitglieder er hat u. s. w. Welchen Einfluß haben diese Ausschußmitglieder auf die Verwaltung der Küche? Haben sie zu beschließen, was zu kochen ist? — Exp. Nr. 123: Da ist nur eine Frau; die ist sozusagen die rechte Hand des Herrn Inspectors. Die ist von den Herren gewählt. Das Grünzeug von der Suppe, hat sie gesagt, ist kräftig. Der Küchenchef hat angeordnet, so und so viel Eier für eine Mehlspeise; sie hat aber gesagt: „Das ist nicht nothwendig, man kann sparen und sich einschränken und lieber etwas Anderes besser machen.“

Dr. Verkauf: Also ein Einfluß der von Ihnen Gewählten scheint nicht vorhanden zu sein? — Exp. Nr. 126: Die Ausschlußfrauen sind nur dazu da, um die Marken einzusammeln.

Vorsitzender: Wer ist der Küchenchef? — Exp. Nr. 122: Der Adjunct von der Vorrichtungsabtheilung.

Vorsitzender: Was machen die, welche nicht dort essen? — Expertin Nr. 123: Einige sind da, welche 11 fr. nicht zahlen, weil das ihr Verdienst nicht erlaubt; die bringen sich einen Kaffee mit und ein Stück Brot. Der Kaffee ist nicht einmal den Namen Kaffee werth. Oder sie kaufen sich in der Küche eine Suppe um 3 fr. und ein Brot. Die Verheirateten, und das sind Viele, gehen nach Hause. — Exp. Nr. 122: Oder sie bringen das Essen mit und wärmen es in der Küche. Um 9 Uhr wird das Essen dann von Einer hineingestellt.

Vorsitzender: Sie sind verheiratet. Was haben Sie Früh genossen, bevor Sie in die Arbeit gegangen sind? — Exp. Nr. 122: Kaffee. Dann habe ich mein Essen in den Korb gegeben und vor 9 Uhr auf's Fenster gestellt, und dann stellt sie es in die Kühle. Wenn das Essen dort verbrennt und man etwas sagt, so wird man angefahren.

Vorsitzender: Was haben Sie sich mitgenommen? — Expertin Nr. 122: Größtentheils Zuspelze, auch Fleisch oder Mehlspeise. Suppe schüttet man beim Tragen aus.

Vorsitzender: Wie viel Fleisch haben Sie gewöhnlich gekauft? — Exp. Nr. 122: Meist 50 Deka für mich und für meinen Mann.

Vorsitzender: Sonst dürfen Sie in der Fabrik nichts essen? — Exp. Nr. 122: Nein, wenn ich ein Stück Brot essen will, muß ich hinausgehen. Man darf aber nicht lange stehen bleiben, weil Einem sonst der Herr gleich hineinragt. Bei der vielen Arbeit nehmen sich die Arbeiterinnen ohnedies keine Zeit zum Essen und müssen den ganzen Vormittag hungrig bleiben.

Vorsitzender: Was haben Sie Abends gegessen? — Expertin Nr. 122: Frisch Gekochtes, meist Suppe, manchmal Fleisch und Zuspelze.

Vorsitzender: Was ist Ihr Mann? — Exp. Nr. 122: Binder in einer Weinhandlung mit fl. 12 Wochenlohn.

Wittelshöfer: Muß eine Jede im Unterstützungsfonds sein, oder ist es freiwillig? — Exp. Nr. 122: Es muß Jede dabei sein. — Expertin Nr. 123: Es wird einer Jeden abgezogen.

Wittelshöfer: Werden die Arbeiterinnen gefragt, ob sie beitreten wollen? In den Ausweisen heißt es: Freiwillige Beiträge der Mitglieder. — Exp. Nr. 123: Es wird nicht gefragt. — Exp. Nr. 122: Es sind viele dagegen, aber sie werden dazu gezwungen.

Wittelshöfer: Was geschieht mit dem Gelde aus dem Unterstützungsfonds? — Exp. Nr. 122: Dieses Almosen wird zusammengelegt, weil die Arbeiterinnen gesagt haben, daß die Pension zu klein ist, damit sie dieselbe aufbessern können.

Wittelshöfer: Bekommt Jede eine Aufbesserung? — Expertin Nr. 122: Es sind da Clauseln.

Wittelshöfer: Wer stellt das fest, wer die Aufbesserung bekommt? — Exp. Nr. 122: Das beschließen die Herren.

Dr. Kiedl: Was essen Sie Nachmittags zur Pause? — Expertin Nr. 122: Gar nichts. Im Sommer bekommt man in der Küche um 2 fr. Milch.

Dr. Kiedl: Betheiligen sich daran Viele? — Exp. Nr. 122: Sie nehmen sich nicht die Zeit hinzugehen. Vorne dürfen sie nicht trinken, sie dürfen das nur rückwärts thun; dazu haben die Arbeiterinnen nicht Zeit und lassen es lieber.

Dr. Kiedl: Wie viel bekommt man da für die 2 fr.? — Expertin Nr. 122: Einen Viertelliter.

Dr. Riedl: Auf Sie kommen, nach dem, was Sie gesagt haben, 25 Deka Fleisch, und das vertheilen Sie auf zwei Mahlzeiten? — Expertin Nr. 122: Ich habe nicht die Hälfte, denn wenn das Fleisch ein bißchen fett ist, esse ich es nicht. Da kaufe ich mir zum Gemüse eine Wurst.

Dr. Riedl: Essen Sie auch am Abend Fleisch? — Exp. Nr. 122: Selten; ich bin keine Freundin davon.

Dr. Schwab: Bekommt eine von Ihnen, wenn sie austritt, von dem Gelde, welches sie eingezahlt hat, etwas zurück? — Exp. Nr. 123: Nein. — Exp. Nr. 122: Ich habe gar nichts zurückbekommen.

Vorsitzender: Aus diesem Fonds werden die Pensionen aufgebeßert? — Exp. Nr. 123: Ja.

Vorsitzender: Wie viel kommt dazu? — Exp. Nr. 123: Das Almosengeld für 15- bis 30jährige Dienstzeit macht 10 fr. pro Tag, für 30- bis 40jährige Dienstzeit 15 fr. und über 40 Jahre 20 fr. pro Tag aus.

Vorsitzender: Wann sind die 4 fr. eingeführt worden? — Expertin Nr. 123: Vor einem Jahre. Früher waren zuerst 2 und dann 3 fr.

Wittelsböfer: Wie ist der Vorgang, wenn Eine pensionirt werden soll? — Exp. Nr. 123: Da kann ich einen Fall erzählen. Eine Arbeiterin hat 26 Jahre Dienstzeit. Einige Jahre war sie am Rennweg und die übrige Zeit in der Hofau. Hier ist sie nervenleidend geworden; sie hat sich als junges Mädchen nicht viel verdienen können, hat sich nur von Brot genährt und ist herabgekommen. Sie war arbeitsunfähig und hat die Pension bean-sprucht. Da hat man sie zurückweisen und mit fl. 30 abfertigen wollen. Sie ist aber bis zum Director gegangen und hat gesagt, wenn er ihr die Pension nicht gibt, so wird sie zum Bernerstorfer gehen. Da hat man ihr gesagt, sie soll ruhig sein und nach Hause gehen, man wird die Sache schon machen. Man hat ihr dann die Post geschickt, sie soll zum Inspector kommen. Der Inspector hat ihr gesagt: „Da suchen Sie sich etwas“, und hat auf das Pflaster gezeigt. Da hat sie gesagt: „Jetzt soll ich was suchen, wo ich meine 20jährige Dienstzeit habe? Ich kann nicht als Prostituirte gehen, wo ich so hergerichtet bin“, und da hat er gesagt, das kümmere ihn nichts. Da ist sie zum Bernerstorfer gegangen, und sie hat für 15 Jahre die Pension bekommen, das Andere ist ihr nicht angerechnet worden.

Wittelsböfer: Ist sie ärztlich untersucht worden? — Expertin Nr. 123: Ja.

Wittelsböfer: Was hat der Arzt gesagt? — Exp. Nr. 123: Daß sie arbeitsunfähig ist.

Wittelsböfer: Und trotzdem wollte man ihr keine Pension geben?

Dr. v. Fürth: Können Sie sagen, ob viele Frauen im Jahre pensionirt werden? — Exp. Nr. 123: Nicht viele, denn wenn eine ältere Arbeiterin krank wird, und man glaubt, sie bekommt schon die Pension, so bekommt sie 20 Wochen das Krankengeld, und dann ist ihre Genußzeit schon aus. Man tröstet sie, sie werde schon die Pension bekommen; bis dahin kann sie aber sterben. Der Fall ist schon wiederholt dagewesen. Heute ist die Frau gestorben, und morgen ist die Pension bewilligt worden.

Dr. Dfner: Es dauert also eine lange Zeit, bis man die Pension bekommt? Die Frau, von der Sie gesprochen haben, war ja arbeitsunfähig? — Exp. Nr. 123: Der Inspector hat gesagt, sie muß zuerst ihre Documente hergeben, und er selbst wird das Gesuch einreichen. Es hat sechs Wochen gedauert, bis das erledigt war. Die Frau hat gedrängt und ist fast alle Tage zur Direction gegangen.

Dr. Dfner: Wissen Sie andere Fälle, wo es lange gedauert hat? — Exp. Nr. 123: Eine ist ein Jahr krank zu Hause und hat noch immer nicht die Pension und wartet täglich darauf.

Wittelsböfer: Hat sie darum angesucht? — Exp. Nr. 123: Ja.

Wittelsböfer: Darüber wird ja doch bei Ihnen geredet? Es

kann doch unmöglich so sein, daß auf ihren Tod gewartet wird? — Expertin Nr. 123: Es sind schon viele Fälle vorgekommen, daß die Leute von der Pension phantasiert haben. Sie haben sie nicht bekommen und sind gestorben.

Vorjizender: Wie hoch ist das Krankengeld? — Expertin Nr. 123: fl. 3'07.

Dr. Schiff: Die Wöchnerinnen bekommen durch vier Wochen das Krankengeld? — Exp. Nr. 123: Ja.

Vorjizender: Wie lange setzen die Wöchnerinnen aus? — Expertin Nr. 123: Vier Wochen nach der Entbindung, vor der Entbindung nicht. Sie müssen hinein gehen bis zur letzten Minute.

Vorjizender: Leiden die Kinder darunter? — Exp. Nr. 123: Sehr viele sind krank, meist Lungenkatarrh.

Dr. Dfner: Sind die Beamten oder die Werkführer gegen die Mädchen zudringlich? — Exp. Nr. 123: Das kann ich nicht sagen.

Dr. Dfner: Sind sie grob? — Exp. Nr. 123: Sehr brutal, z. B. wenn die Arbeiterin über die Arbeit sich beim Herrn Werkführer beschwert, so pflegt der Herr Werkführer uns zu sagen: „Halten S' 's Maul!“ Wir haben einen Werkführer; ich kann den Ausdruck gar nicht wieder geben; er hat sich gewöhnlich so ausgedrückt: „Wann's net bald die Gofchen halt's, hau' i Ent a paar abi, daß d'Füß' in d'Höh' rect's“, und dann solche Ausdrücke, wie: „Sie Trottel“

Dr. Verkauf: Wie ist es mit der ärztlichen Hilfe bei Ihnen? — Exp. Nr. 123: Wir haben unseren Vereinsarzt.

Dr. Verkauf: Wie viele haben Sie? — Exp. Nr. 124: Einer ist für den Rennweg und einer für die Hofau.

Dr. Verkauf: Reicht das aus? — Exp. Nr. 124: Ich bin einmal erkrankt, es war mir in der Früh sehr schlecht. Mein Mann hat eine pneumatische Karte geschrieben, und erst um 6 Uhr Abends ist der Doctor erschienen.

Dr. Verkauf: Wo wohnen Sie? — Exp. Nr. 123: Im XVI. Bezirk. — Exp. Nr. 122: Ich wohne im IX. Bezirk und bin auch einmal Früh erkrankt und habe den Doctor in der Früh holen lassen. Er ist aber erst um 5 Uhr Nachmittags gekommen.

Dr. Verkauf: Werden Ihnen die Medicamente beigelegt? — Exp. Nr. 122: Ja.

Dr. Verkauf: Werden Ihnen auch Behelfe für Bäder gewährt? — Exp. Nr. 122 u. 123: Nein.

Dr. Verkauf: Es kommt aber vor, daß man solche Behelfe braucht. Es wird z. B. behauptet, daß Hautkrankheiten nicht selten sind. — Expertin Nr. 123: Ich habe ein Sichteiden. Der Arzt hat mir Bäder verordnet; ich habe sie aber nicht bekommen; ich hätte sie auf meine Kosten nehmen müssen.

Dr. Verkauf: Sämtliche Krankencassen gewähren sie, und ich glaube, eine k. u. k. Krankencasse könnte sie auch geben, da sie gesetzlich dazu verpflichtet ist. Werden sonstige therapeutische Behelfe gegeben? — Expertin Nr. 123: Ja, z. B. ein Mädchen hat Gummistriumpfe bekommen.

Dr. Verkauf: Wissen Sie davon, daß häufig Hautkrankheiten vorkommen? — Exp. Nr. 123: Das kann ich nicht sagen.

Dr. Verkauf: Wie ist es mit den Zähnen bestellt? — Expertin Nr. 123: Schlecht. Zahnschmerzen sind sehr häufig. Das kommt vom Tabak.

Dr. Verkauf: Was für Krankheiten kommen sonst vor? — Expertin Nr. 123: Rheumatismus z. B. habe ich auch. Wir arbeiten jetzt an Blechbretteln, auf denen wir die Cigarren machen. Die Holzbretteln sind mit Blech überzogen. Früher hat man auf den Holzbretteln gearbeitet. Da aber diese Holzbretteln zerschnitten worden sind, arbeiten wir jetzt auf Blech. Das Blech ist im Winter so kalt wie Eis. Ich habe erst um 10, $\frac{1}{2}$ 11, 11 Uhr

darauf arbeiten können. Ich habe es dem Doctor gesagt, er hat zugegeben, daß das schlecht ist, aber er hat nichts dagegen thun können.

Dr. Verkauf: Wird genügend geheizt? — Exp. Nr. 123: Sehr schlecht. Im Winter können wir erst um 10 oder $\frac{1}{2}$ 11 Uhr zu arbeiten anfangen. Man hat sich darüber beschwert, daß man nicht arbeiten kann. Wir haben verlangt, daß früher eingeheizt werde, es ist uns aber gesagt worden, dagegen kann man nichts thun, wir sollen uns an eine obere Stelle wenden, damit gewärmt wird.

Dr. Verkauf: Warum wird nicht geheizt? — Exp. Nr. 123: Die Kohlen werden vorgeschrieben, und mehr darf nicht verbraucht werden.

Dr. Verkauf: Von wann ab wird geheizt? — Exp. Nr. 123: Vom 1. November ab.

Dr. Verkauf: Wenn es aber schon im October kalt ist? — Expertin Nr. 123: Wird doch nicht geheizt.

Dr. Verkauf: Kommen häufig Kopfschmerzen vor? — Expertin Nr. 123: Sehr viel.

Dr. Verkauf: Das wird vom Ministerium selbst zugegeben, und es führt das auch auf den Tabak zurück. Pflegen Sie mit Kopfschmerzen in den Krankenstand zu treten? — Exp. Nr. 123: Wir legen uns in der Fabrik nieder. Auf den Brettern, wo wir arbeiten, bringen wir den ganzen Tag zu.

Dr. Verkauf: Warum tritt man da nicht in den Krankenstand? — Exp. Nr. 123: Weil man kein Krankengeld bekommt. Der Arzt sagt, das ist keine schwere Krankheit.

Dr. Verkauf: Haben Sie eine Ordination in der Fabrik? — Exp. Nr. 123: Ja.

Dr. Verkauf: Ist sie stark besucht? — Exp. Nr. 123: Ich war schon dort, aber nur zum Zähneziehenlassen.

Dr. Verkauf: Waren damals Viele drin? — Exp. Nr. 123: Vielleicht Fünf.

Dr. Verkauf: Wie lange ordinirt der Arzt? — Exp. Nr. 123: Nicht lange. Die Vorschrift war früher von 9 bis 10 oder $\frac{1}{2}$ 11 Uhr. Er kommt aber oft erst um $\frac{3}{4}$ 12 Uhr.

Dr. Verkauf: Ist Ihnen gestattet, hineinzugehen, sobald er kommt? — Exp. Nr. 123: Ja.

Dr. Verkauf: Es fällt mir auf, daß Sie doppelt so viel erwerbsfähige Kranke haben als erwerbsunfähige. Es kommt auch so heraus, daß Jede $1\frac{1}{2}$ mal im Jahre krank ist. Sind die Erkrankungen wirklich so häufig? — Exp. Nr. 123: Ja. Eine Arbeiterin ist so leidend wie ich; der Doctor hat gesagt, er kann ihr nicht helfen, sie soll ausbleiben, aber in den Krankenstand kann er sie nicht schreiben. Sie hat gefragt, ob sie nicht die Pension bekommt, und er hat mit den Achseln gezeit.

Dr. Verkauf: Haben Sie Ihr Magenleiden in der Fabrik bekommen? — Exp. Nr. 123: Ja.

Dr. Verkauf: Schreiben Sie das der Arbeit zu? — Exp. Nr. 123: Ja. Es kann aber auch sein, daß es von früher ist. Ich habe mir früher nichts gegönnt für meine Nahrung. Ich bin in die Suppen- und Thee-anstalt gegangen.

Dr. Verkauf: Was waren Sie damals? — Exp. Nr. 123: Wicklerin in der Kofau.

Dr. Verkauf: Verwundungen sind wohl selten? — Expertin Nr. 123: Ja.

Dr. Verkauf: Sind die Mädchen häufig bleichsüchtig? — Expertin Nr. 123: Vereinzelt.

Dr. Verkauf: Oder magenleidend? — Exp. Nr. 123: Häufig.

Dr. D f n e r : Wer heizt denn ein? — Exp. Nr. 123: Die Lehrerinnen, welche den Saal reinigen und kehren.

Dr. Verkauf: Kommen die nicht früher? — Exp. Nr. 123: Sie kommen nicht früher als wir.

Dr. R i e d l : Sie sprachen davon, daß die Kinder häufig an Katarrh leiden. Kommen nicht auch Fehlgeburten oder Todtgeburten vor? — Expertin Nr. 123: Sehr viel.

Dr. R i e d l : Haben Sie selbst Kinder gehabt? — Exp. Nr. 123: Ja, zwei Fehlgeburten und eine normale.

Dr. R i e d l : Lebt dieses Kind? — Exp. Nr. 123: Nein.

Dr. R i e d l : In welchem Alter ist es gestorben? — Exp. Nr. 123: Im Alter von neun Monaten.

Dr. R i e d l : Woran? — Exp. Nr. 123: An den Zähnen, hat der Doctor gesagt.

Dr. L o d e : Kommen Lungenkrankheiten häufig vor? — Expertin Nr. 123: Ja.

Dr. L o d e : Was für Erkrankungen? — Exp. Nr. 123: Ich habe schon Lungenentzündung gehabt und auch ein Lungenexsudat.

Dr. L o d e : Kommen unter den Arbeiterinnen Ihrer Bekanntschaft auch öfter Lungenentzündungen leichteren Grades vor, die nach kurzer Zeit heilen? — Exp. Nr. 123: Ja, sehr oft.

Dr. L o d e : Oder Bronchialkatarrh? — Exp. Nr. 123: Ja. Eine Arbeiterin hat 16 Jahre immer gearbeitet, und nur sechs Wochen hat sie unterbrochen. Diese Arbeiterin hat, weil sie kein Krankengeld bekommt und weil sie nicht leben kann, um eine Aushilfe gebeten. Man hat ihr gesagt, man wird machen, was man kann. Sie hat um die Pension erjucht. Heute hat ihr der Herr Inspector fl. 25 Abfertigung angetragen, mehr kann er nicht leisten.

Dr. Verkauf: Wird da immer so gehandelt? — Exp. Nr. 123: Ja.

Dr. L o d e : Die Bleichsucht, von welcher früher die Rede war, ist im Allgemeinen eine Erkrankung des jüngeren Alters. Haben bei Ihnen die jüngeren Mädchen oder solche, welche schon länger arbeiten, Bleichsucht? — Exp. Nr. 123: Die Jüngeren.

Dr. L o d e : Unter denen, welche schon 10 oder 15 Jahre in der Fabrik sind, wissen Sie keine Fälle von Bleichsucht? — Exp. Nr. 123: Nein.

Vorsitzender (zur Exp. Nr. 122): Haben Sie keine Kinder? — Exp. Nr. 122: Nein, nie gehabt.

Vorsitzender: Können Sie öfter etwas mitmachen, da auch Ihr Mann etwas verdient? — Exp. Nr. 122: Selten, höchstens im Sommer am Sonntag.

Vorsitzender: Wo wohnen Sie? — Exp. Nr. 122: Im IX. Bezirk. Wir haben Zimmer, Cabinet, Küche und zahlen fl. 11.50. Das Cabinet ist vermietet, pro Woche bekomme ich fl. 1 Bettgeld. Es ist sehr klein, mehr kann ich nicht verlangen.

Vorsitzender: Gehören Sie Vereinen an? — Exp. Nr. 122: Ich gehe nirgends hin.

Vorsitzender: Lesen Sie Zeitungen? — Exp. Nr. 122: Den „Organisator“ von den Holzarbeitern.

Dr. Sch w i e d l a n d : Wie ist es in der sogenannten Dörre mit dem Arbeitslocale? — Exp. Nr. 122: Das ist gesundheitschädlich.

Dr. Sch w i e d l a n d : Wissen Sie, wie heiß es dort ist? — Expertin Nr. 123: Nein.

Dr. Sch w i e d l a n d : Haben Sie Bekannte, die dort arbeiten? — Exp. Nr. 122: Ja.

Dr. Sch w i e d l a n d : Worüber beschwerten sich die? — Exp. Nr. 125: Daß sie brustkrank werden. Der ganze Stoff von dem Tabak dünstet aus,

weil der Tabak getrocknet wird. Der ganze Gestank geht heraus, und das müssen sie einathmen bei der Hitze. Sie sind häufig auf der Brust krank und husten. — Exp. Nr. 123: Ich halte es nicht aus, wenn ich hineingehe.

— Exp. R: Ein gesunder Mensch kann dort nicht bei der Thür stehen. Dr. Schwiedland (zur Exp. Nr. 123): Wie kommen denn Sie dorthin? — Exp. Nr. 123: In der Mittagsstunde gehe ich zu Bekannten, oder wenn die Vorrichtung hingetragen wird. — Exp. Nr. 122: Die Einlage kommt dorthin zum Trocknen. — Exp. Nr. 123: Es muß über 30 Grad Wärme dort haben. — Exp. R: Zwischen 24 und 26 Grad Réaumur. In der Fermentirung ist die Hitze sehr groß, da kann man gar nicht hinein. Dort ist der Havannatabak, der ist noch schärfer, und der Geruch erregt sofort das Gefühl des Ersticken.

Exp. Nr. 125 (über Befragen des Vorsitzenden): Ich bin mit dem 14. Jahre in die Fabrik gekommen und bin seitdem mit einer kurzen Unterbrechung im Geschäfte. Ich mache Cubacigarren. Da ist die Einlage Cuba, Havanna und Manila. Ich mache „Minister“ und habe Sumatrawickeln.

Vorsitzender: Wie viele solche Wickeln machen Sie pro Tag? — Exp. Nr. 125: Ich muß im Tage 450 machen, um das zu erreichen, was die Woche im Maximum ausmacht. Dann kommt der Wickel in die Presse, und dann wird er der Spinnerin gegeben. Vormittag mache ich über 200 und Nachmittags auch, das muß ich eintheilen. Es kommt darauf an, ob der Tabak besser oder schlechter ist.

Dr. Schwiedland: Hängt die Arbeit nicht auch davon ab, ob Sie am Vormittag frischer bei Kräften sind? — Exp. Nr. 125: Es hängt von der Qualität ab. Wenn man zur Uebernahme die Arbeit vom Tage vorher gibt, bekommt man Ausschuß.

Vorsitzender: Die Arbeitszeit ist dieselbe wie bei den Anderen? — Exp. Nr. 125: Ja.

Vorsitzender: Ueberstunden haben Sie nicht? — Exp. Nr. 125: Nein. Wir arbeiten immer fort und haben da eine Viertelstunde länger zu arbeiten als für den Taglohn.

Vorsitzender: Wie ist der Accordlohn? — Exp. Nr. 125: Im Ganzen sind zwei, welche sagen können, daß sie einen Lohn haben, der das Maximum ist. In dieser Zeit ist der Maximallohn fl. 5.60 und die Anderen haben nur fl. 3 bis 4. Für 100 Stück bekomme ich 22 fr., und ich mache täglich 450. Von meinem Gelde muß ich 16 fr. pro Woche Krankengeld zahlen.

Vorsitzender: Da sind auch die 4 fr. für den Unterstützungsfonds dabei? — Exp. Nr. 125: Ja.

Vorsitzender: Und wenn der Tag kürzer ist? — Exp. Nr. 125: Da mache ich nur 425 oder 400. Es kommt auch auf meine Mitarbeiterin, die Spinnerin, an. Wenn die weniger spinnet, habe ich auch weniger. Wir arbeiten auf ein Buch. Was sie abgibt, habe ich auch. Sie macht gerade so viel wie ich.

Dr. Dfner: Wenn Sie in der schlechten Jahreszeit eine Stunde weniger arbeiten, was haben Sie da? — Exp. Nr. 125: fl. 5.

Dr. Dfner: Kommen bei Ihnen auch Lehnmädchen vor bei der Wickelarbeit? — Exp. Nr. 125: Ja.

Dr. Dfner: Wie lange müssen sie lernen? — Exp. Nr. 125: Sechs Wochen. Da bekommen sie, je nachdem sie die Arbeit leisten können, fl. 1, fl. 1.50, 2, 2.50. Mehr haben sie nicht wöchentlich. Wenn ein Lehnmädchen über fl. 2.50 Verdienst sich beklagt, so sagen die Anderen oft: Sie werden froh sein, wenn Sie das im Accord haben.

Dr. Dfner: Ist das häufig, daß Eine, wenn sie aufhört Lehnmädchen zu sein, weniger verdient? — Exp. Nr. 125: Ja, sehr oft.

Dr. Dfner: Wie lange dauert das, bis Eine fl. 5 hat? — Expertin

Nr. 125: Oft viele Jahre. Ich bin jahrelang dort gewesen und habe im Winter auch nicht mehr als fl. 3 bis 4 gehabt. Da habe ich eine schwächere Spinnerin gehabt.

Wittelsböfer: Wenn Sie eine schwächere Spinnerin haben, so können Sie nur weniger leisten? — Exp. Nr. 125: Ja, ich bin gezwungen, zu machen, was die macht.

Wittelsböfer: Wenn Sie aber 450 Stück machen, so wären das 99 kr. und in der Woche fl. 5.94. Sie haben aber nur fl. 5.60 angegeben. — Exp. Nr. 125: Im Sommer mache ich 2800, das sind fl. 6.16. 16 kr. werden mir als Krankengeld abgezogen, dann bleiben mir fl. 6 für 9½ Stunden.

Wittelsböfer: Sie haben gesagt, daß Sie im Sommer um eine Viertelstunde früher anfangen. — Exp. Nr. 125: Ja, es wird um 7¼ Uhr Früh aufgesperrt.

Wittelsböfer: Und im Winter? — Um 1/8, weil um 1/8 der Taglohn anfängt.

Wittelsböfer: Können Sie da schon arbeiten? Da ist es ja noch dunkel. — Exp. Nr. 125: Man muß warten, bis es hell wird, das geht aber den Werkführer und den Beamten nichts an. Das ist unsere Sache, in der Fabrik müssen wir sein.

Wittelsböfer: Ist das Pressen eine anstrengende Arbeit? — Exp. Nr. 125: Die Arbeit an und für sich ist vielleicht nicht so schwer, als die Maschine aufzuheben. Man muß die Formen herausnehmen. Die Maschine geht oft schwer auf. Man muß den ganzen Körper anstrengen, bis man sie aufbringt, und das ist sehr schwer. Im Winter, wenn das Holz Feuchtigkeit anzieht, zieht es sich sehr zusammen.

Dr. Schwiedland: Sind von Ihren Kolleginnen, welche weniger flink sind, viele auf Geschenke von Verehrern angewiesen? — Exp. Nr. 125: Ja, sehr oft.

Dr. Schwiedland: Aus welchen Gesellschaftsklassen sind diese Verehrer? — Exp. Nr. 125: Meistens Arbeiter. — Exp. Nr. 123: Auch die Arbeiterin, von welcher ich früher gesprochen habe, welche krank ist und ihre Pension verdient hätte, hat einen so geringen Verdienst gehabt, daß sie Nachts im Orpheum bei den Marmorbildern mitwirken mußte und Tags in der Fabrik sein.

Vorsitzender: Wie viel Wickel macht die Durchschnittsarbeiterin im Tag? — Exp. Nr. 125: 300 bis 400. Mehr nicht.

Dr. v. Fürth: Ist der Preis für das Wickeln von 100 je nach der Sorte verschieden? — Exp. Nr. 125: Je besser die Sorte, desto besser die Bezahlung.

Dr. v. Fürth: Ist die Arbeit bei den besseren Sorten nicht leichter? — Exp. Nr. 125: Ja, weil sie nur weniger zu machen brauchen, um denselben Lohn zu verdienen wie die Anderen. — Exp. Nr. 126: Für die besseren Sorten bekommen sie mehr bezahlt, und schönen Tabak haben sie auch und damit auch leichtere Arbeit. — Exp. Nr. 123: Nein, der Lohn ist so wie bei uns. (Ueber diese Frage entspinnt sich unter den Expertinnen ein Disput, welcher zu keinem bestimmten Ergebnisse führt.)

Dr. Verkauf: Ein Begriff kehrt bei Ihnen immer wieder, das ist der Begriff Maximallohn. Darf denn Keiner mehr verdienen als den Maximallohn? Wird ihr abgezogen, wenn sie mehr verdient? — Exp. Nr. 125: Nein.

Dr. Verkauf: Warum sprechen Sie also davon, daß Diejenige, welche weniger zu erzeugen braucht und eine bessere Zahlung hat, auch nicht mehr verdient als die Anderen? Was verstehen Sie unter Maximallohn? Ist er das Höchste, was Sie erreichen können? — Exp. Nr. 124: Für 100 Stück Puppen und Spinnen zusammen haben wir 47 kr. Der Lohn darf sich aber nicht höher als auf fl. 7 wöchentlich belaufen, denn man

nimmt an, daß eine Arbeiterin nicht mehr leisten könne. — Exp. Nr. 125: Ich habe oft im Sommer um 200 mehr gehabt, da hat mich eine Arbeiterin beim Herrn verklagt, daß ich um 40 Kr. mehr verdiene, und der Herr hat das verboten und hat gesagt, man darf das nicht machen.

Dr. Verkauf: Das scheint mir klar zu sein, daß die Lohnverhältnisse höchst unklare sind, daß keine Arbeiterin weiß, was sie verdient und was der Accord ist. Sonst könnte das nicht vorkommen, daß die Expertinnen nicht wissen, was sie verdienen, und beim Accord von einem Maximallohn sprechen.

Vorsitzender: Wenn Sie mehr machen, so bekommen Sie nicht mehr? — Exp. Nr. 125: Gezahlt muß sie es bekommen, aber der Herr darf es nicht wissen, sonst wird man in die Kanzlei geholt und wird ausgemacht, und es heißt dann: Machen Sie die Arbeit lieber besser.

Vorsitzender: Man nimmt also an, daß die Arbeit schlecht ist.

Dr. Dfner: Es wird wohl bei den feineren Sorten von den Herren verlangt, daß sorgfältiger gearbeitet wird? — Exp. Nr. 125: Ja. (Weber Befragen des Vorsitzenden.) Mein Arbeitslocal ist im ersten Stocke. Ich arbeite vis-à-vis der Spinnerin. Da sitzen sechs Wicklerinnen und sechs Spinnerinnen an einem Tische. In unserem Saale sind solche neun Tische. Das Zimmer hat sieben Fenster Front. Die Ventilation wäre nicht schlecht. Unsere Abtheilung hat drei Aborte. Zu Mittag gehen wir manchmal nach Hause. Früh nehme ich Kaffee, am Abend kaufe ich mir irgend etwas.

Vorsitzender: Leben Sie allein? — Exp. Nr. 125: Ich habe zu Bette gemiethet.

Vorsitzender: Was bezahlen Sie dafür? — Exp. Nr. 125: fl. 1.

Bernerstorfer: Ist das richtig, daß zu gewissen Zeiten die Mittagspause nur eine halbe Stunde währt? Ich möchte den Herrn Vorsitzenden bitten, daß er jede Expertin über diesen Punkt befragt, ob um 12 Uhr abgeläutet und um 1/21 wieder angeläutet wird. Ist unter den Expertinnen oder Experten Jemand, der das Gegentheil weiß? — Exp. Nr. 129: Bei uns am Rennweg ist eine ganze Stunde. — Exp. Nr. 123: In der Roßau ist im Winter nur eine halbe Stunde.

Bernerstorfer: Sagen das alle Expertinnen aus der Roßau?

— Mehrere Expertinnen: Ja.

Vorsitzender (zur Exp. Nr. 125): Sie haben Niemanden zu versorgen? — Exp. Nr. 125: Nein, mein Vater, der allein ist, ist nicht bei mir.

Vorsitzender: Sind Sie in einem Vereine? — Exp. Nr. 125: In einem Arbeiter-Bildungsverein.

Vorsitzender: Lesen Sie öfter Zeitungen? — Exp. Nr. 125: Wir haben eine Bibliothek im Vereine.

Dr. Schiff: Ist es in der Fabrik bekannt, wenn Arbeiterinnen einem Vereine angehören? — Exp. Nr. 126: Eine von uns hat einmal für Strikende gesammelt; am Nachmittage hat es der Inspector schon gewußt. Er hat sie holen lassen und hat ihr gesagt: „Ich kannte Sie noch als Kind, ich habe Sie das zweite Mal wieder aufgenommen als Waise. Was haben Sie von dem Arbeiterverein? Die ganze Nacht schwärmen Sie herum, und da werden Sie aufgeheßt. Heute, wo es zum ersten Male ist, maßregle ich Sie nicht, weil ich Sie berücksichtige, aber das zweite Mal sind Sie entlassen.“

Dr. Schiff: Ist der Betreffende sonst nichts geschehen? — Expertin Nr. 126: Nein. Sie solle das Geld hergeben, welches sie eingenommen hatte, hat er gesagt.

Dr. Schiff (zur Expertin Nr. 125): Haben Sie wegen Ihrer Mitgliedschaft beim Verein einen Anstand gehabt? — Exp. Nr. 125: Einmal hat mir sehr viel gefehlt. Da bin ich fechten gegangen. Da hat die Spinnerin mir den ganzen Sumatraabfall gelassen. Am anderen Tage Früh hat mich

eine Arbeiterin verklagt, daß ich den Sumatraabfall in der Lade habe. Ich mache die Lade auf, da kommt der Herr Werkführer her und sagt: „Was haben Sie da?“ Ich sage: „Was soll ich darin haben; den Tabak.“ Jetzt sagt er: „Räumen Sie aus!“ Ich habe den Tabak ausräumen und zum Herrn Adjuncten bringen müssen. Um 10 Uhr habe ich erst zu arbeiten bekommen. Ich habe den ganzen Tag nicht gewußt, was sein wird. Eine Strafe habe ich erwartet. Am Abend kommt der Herr Inspector nachschauen. Unglücklicherweise kommt er in die Kanzlei, wo der Pintel liegt. Es war $\frac{1}{6}$ Uhr, alle Arbeiterinnen waren im Fortgehen, ich muß in die Kanzlei. Da sagt der Inspector: „Was haben Sie?“ Ich sage: Mir hat so viel gefehlt, ich habe keinen anderen Ausweg gewußt und habe den Tabak von den Anderen genommen. „Also gut,“ sagt er. Es war aber auch ein anderer Tabak, schlechter Tabak da, den haben wir aber zugewogen bekommen. Ein Beamter hat eine Kiste Tabak gebracht, hat den schlechten hergegeben und den haben sie daruntergemischt. Der Herr Inspector hat gesagt, vom Sumatra will er nichts sagen, aber ich soll sagen, wo ich den Tabak her habe. Ich sage, ich komme ja nirgends hin, woher soll ich ihn haben? Er sagt: „Lügen Sie mir nicht so frech in's Gesicht. Sie waren jetzt wo und haben das genommen.“ Ich habe mich dagegen gewehrt und gesagt, meine Mutter war ehrlich, und zum Stehlen bin ich nicht gekommen. Da sagte er: „Ist es mit Ihrem Verein schon so weit, daß Sie zum Stehlen kommen? Es wird Alles zu Protokoll genommen, und Sie werden entlassen.“ Da haben wir einen Adjuncten gehabt, der war noch ein junger Beamter, und der hat mir gesagt, ich soll bitten, und weil ich das nicht wollte, hat er gesagt: „Sie sind ein Dickkopf, gehen Sie und holen Sie Ihr Zeugniß.“ — Die Arbeiterinnen, welche ein Gefühl gehabt haben, haben beim Thore gewartet. Ich war ganz verweint, und da sagte er: „Gehen Sie nur hinaus.“ Ich habe gesagt: „Ich schäme mich nicht, ich bin keine Diebin, ich gehe, aber wo andershin.“ Er sagte mir darauf: „Kommen Sie morgen wieder.“ Nächsten Tag bin ich wieder zu unserem Herrn Adjuncten gegangen, und da sagte er: „Ich habe für Sie geredet, lassen Sie das Ganze gehen.“ „Herr Adjunct,“ sage ich, „Sie wissen, daß wir den Tabak so fassen. Sie haben es hundertmal schon gesagt, die Kiste wird bald gar fein, und Sie lassen das auf mir, daß ich gestohlen habe. Sie als Beamter können eher reden.“ Er hat auch für mich gesprochen, und sie haben mich drei Tage spazieren geschickt, daß ich nicht entlassen werde. Jetzt bin ich bereits acht Jahre in der Arbeit, und wenn ich mich beklagt habe, weil mir jüngere Arbeiterinnen vorgezogen werden, so sagt der Herr Adjunct: „So einem Wildling, wie Sie, kann man das Spinnen nicht geben.“

Exp. Nr. 123: Auch mir ist mit der Maßregelung gedroht worden. Ich habe vor der Arbeitszeit im Hofe mit einer Collegin gesprochen darüber, daß unsere Leute sich nicht in die Organisation bringen lassen; wir haben über den Druck gegen die Arbeiterinnen und über den drückenden Lohn gesprochen. Da hat man mich verklagt. Es sind mehrere Zeugen gerufen worden, da hat mir zum Schlusse der Herr Adjunct gesagt, ich solle Arbeitersachen nicht hereinziehen, und die „Arbeiter-Zeitung“ darf er bei mir nicht sehen, sonst wäre er gezwungen, die Anzeige zu machen. Auch der Herr Werkführer hat mir ein paar Mal damit gedroht.

Dr. D f n e r: Wem unterstehen Sie? — Exp. Nr. 124: Es ist ein Werkführer, dann kommt der Herr Adjunct, der ist aber beim Werkführer nichts, denn dieser sagt immer: „Ich werde Sie zum Herrn Inspector führen.“

Dr. D f n e r: Sind die Herren Ihnen gegenüber grob? — Expertin Nr. 125: Manchmal ist es noch zum Mitnehmen, manchmal aber hört man: „Halten Sie die Pappen!“

Dr. Dfner: Haben Sie sich sonst noch über das Benehmen zu beklagen? — Exp. Nr. 125: Nein, nur wenn dem Herrn Adjuncten Eine besser zu Gesicht steht, so bekommt sie einen Nachtrag oder bessere Cigarren.

Exp. Nr. 124 (über Befragen seitens des Vorsitzenden): Ich bin beim Puppen und Spinnen beschäftigt, arbeite mit kurzer Unterbrechung seit sieben Jahren. Spinnerin bin ich erst seit vier Jahren, die übrige Zeit war ich Wicklerin. Ich war immer bei der ordinären Waare. Wir haben einen Beamten gehabt, der jetzt in Neutitschein ist, und der hat mir Alle vorgezogen, obzwar ich die Arbeit gut gemacht habe. Er hat mich nicht leiden können und hat gesagt, so lange er in der Kofau ist, werde ich nicht avanciren. Erst unter dem jetzigen Adjuncten bin ich vorwärts gekommen.

Vorsitzender: Wie viel Stück Wickel haben Sie gemacht? — Exp. Nr. 124: Ich war eine schwache Arbeiterin und habe nur fl. 3, auch nur fl. 2 verdient, manchmal fl. 4; zum Schlusse, wie ich avancirt bin, fl. 5 und 6.

Vorsitzender: Wie lange spinnen Sie zugleich? — Expertin Nr. 124: Vier Jahre.

Vorsitzender: Wie viel Stück machen Sie pro Tag? — Expertin Nr. 124: Im Sommer ist uns erlaubt 1600 in der Woche, und im Winter eine Woche 1400 und eine Woche 1500 zu machen. Ich bringe aber diese Arbeit nicht zu Stande; äußerst selten habe ich im Sommer in einer Woche 1600, im Winter 1300, auch nur 1100.

Vorsitzender: Welches ist der Accordsatz für 100? — Expertin Nr. 124: 47 fr.; da müssen wir puppen und spinnen. Es müssen die Puppen gemacht und dann müssen sie überspinnen werden; fl. 7³² für 1600 wäre der höchste Verdienst.

Dr. Dfner: Wie viel verdienen Sie wirklich? — Exp. Nr. 124: Jetzt fl. 6⁹⁰.

Vorsitzender: Was verdienen Sie im Winter? — Exp. Nr. 124: Für 1100 fl. 5; wenn ich 1200 oder 1300 machen soll, muß ich mich schon sehr plagen und nach der Uhr arbeiten.

Vorsitzender: Wie steht es mit der Arbeitszeit? — Expertin Nr. 124: Wenn ich in der Früh um eine Viertelstunde früher komme, so ist es für mich besser, weil ich mehr zusammenbringe.

Vorsitzender: Wie ist das Arbeitslocale? — Exp. Nr. 124: Geräumig.

Dr. Schüller: Es war davon die Rede, daß viel ausgemustert wird. Geht das vom Lohne ab? — Exp. Nr. 124: Das ist der Schaden der Arbeiterin.

Dr. Schüller: Wie viel verlieren Sie durch das Ausmustern? — Exp. Nr. 124: Das ist verschieden. Ich habe einmal bei Trabucco, weil mich die Uebernehmerin nicht hat leiden können, bei 200 37 Ausschuß gehabt.

Dr. Schüller: Und wie ist es bei der jetzigen Arbeit? — Expertin Nr. 124: Jetzt sind wir nicht so sekirt. Es werden uns höchstens ein bis zwei Stück bei 200 zurückgewiesen. Da muß ich dann frische machen.

Dr. Schüller: Der Lohn bleibt aber so, wie Sie ihn angegeben haben? — Exp. Nr. 124: Ja. — Exp. Nr. 125: Gerade diese Woche habe ich bei dem vielen Ausschuß um 66 fr. weniger bekommen und war dadurch sehr aufgehalten.

Dr. Schüller: Wie viel ist der Ausschuß gewöhnlich? — Expertin Nr. 125: Drei bis fünf Stück; das bringt man sich wieder ein.

Dr. Dfner: Müssen Sie das bezahlen, was Sie da noch an Tabak bekommen, da das Blatt verdorben ist? — Exp. Nr. 124: Nein, in Geld nicht.

Vorsitzender: Wie viel Stück haben Sie Nachtrag? — Expertin Nr. 124: Wir können 2000 bis 2500 rechnen bis wir 10 Nachtrag be-

kommen. Das ist nur jetzt, weil der Tabak schlecht ist. Früher bei Damas hat es keinen Nachtrag gegeben. (Ueber Befragen.) Ich bin verheiratet, mein Mann ist Perlmutterdrehler, verdient wenig, jetzt gar nichts. Wir wohnen allein und zahlen für Cabinet und Küche fl. 6. Morgens nehme ich Kaffee, Mittags die Kost aus der Küche, oder ich kaufe mir etwas Anderes; am Abend kaufe ich höchstens ein Viertel Wein, oder ich trinke Kaffee.

Vorsitzender: Gehört Ihr Mann der Drechslergewerkschaft an? — Exp. Nr. 124: Ja.

Wittelsshöfer: Wie wird die Reinigung des Locals besorgt? — Exp. Nr. 124: Das müssen wir selbst thun. Wir müssen um eine halbe bis drei Viertelstunden früher aufhören, und das ist unser Schaden.

Wittelsshöfer: Wie wird das Local aufgewaschen? — Expertin Nr. 124: Jede Arbeiterin muß ihren Platz reiben.

Wittelsshöfer: Und die Fenster? — Exp. Nr. 124: Von den dafür Angestellten.

Wittelsshöfer: Wird geweißt? — Exp. Nr. 124: Wir haben einen Maurer, der das macht.

Wittelsshöfer: Warum haben Sie Ihre Arbeit unterbrochen? — Exp. Nr. 123: Da habe ich geheiratet, und ich war auch kränklich.

Dr. Schwiedland: Sie haben früher davon gesprochen, daß Sie Bäder benöthigen. Ihr Mann verdient wenig; wenn Sie nun vom Magistrat die Bäder bekommen würden, könnten Sie sie benützen? Sie müßten ja die Arbeit aussetzen? — Exp. Nr. 123: Da müßte ich sparen.

Dr. Schwiedland: Haben Sie nicht für andere Personen zu sorgen? — Exp. Nr. 123: Nein.

Dr. Lode: Wenn Sie so ein Bad benützen würden, hätten Sie das Recht, um 4 Uhr die Arbeit zu verlassen? Und brauchten Sie den Rest des Tages nicht mehr hinzukommen, oder könnten Sie am Vormittag eine Stunde aussetzen? — Exp. Nr. 123: Dann müßte ich zum Herrn Beamten gehen; wenn er gut gelaunt ist, so läßt er mich fort.

Dr. Lode: Kommt das vor, daß Sie, wenn Sie ein dringendes Geschäft haben, einige Stunden während der Arbeitszeit weggehen dürfen? — Exp. Nr. 123: Je nachdem die Herren gelaunt sind.

Dr. Verkauf: Würden Sie nicht das Krankengeld bekommen, wenn Sie ein Heilverfahren anträten? — Exp. Nr. 123: Nein. Ich war als krank bei meiner Schwiegermutter auf dem Lande. Ich habe nichts bekommen und habe Urlaubsgeld zahlen müssen für die Krankencasse. Ich habe damals das Exjudat gehabt, und wie ich auf dem Wege der Besserung war, hat der Doctor das Land angeordnet.

Dr. Verkauf: Wie lange waren Sie damals im Krankenstand? — Exp. Nr. 123: Fünf Wochen.

Dr. Verkauf: Und da hat man Ihnen schon das Krankengeld entzogen? — Exp. Nr. 123: Ja. — Exp. Nr. 122: In unserer Abtheilung war Eine lungentranke und ist bis zur letzten Minute in der Arbeit gewesen. Wir haben gesagt, sie soll zum Doctor gehen, und sie hat gesagt, der Doctor läßt sie nur ein paar Tage zu Hause. Endlich war sie acht Tage zu Hause, und da ist ihr die Post geschickt worden, wenn sie am Montag nicht in die Arbeit kommt, wird sie gestrichen. Sie war also gezwungen, zu kommen. Dann ist sie zum Doctor gegangen, und er hat gesagt, sie soll sich 14 Tage lang halten und auf's Land gehen. Sie sagt darauf: „Wie soll ich auf's Land gehen, ich habe Niemanden, der mir was gibt!“ Er hat darauf gesagt, für's Land gibt's kein Krankengeld. Alle sind bitten gegangen, und man hat gesagt, sie kann es nicht mehr länger mitmachen als drei bis vier Wochen. Drei Jahre war sie in der Arbeit und war nie im Krankenstand. Da hat der Doctor gesagt: „Ich muß zuerst mit dem Inspector sprechen.“ Sie hat

dann vier Wochen Krankengeld bekommen, hat es aber nur drei Wochen und einige Tage noch mitgemacht.

Dr. Verkauf: Was geschieht mit den eingezahlten Krankenbeiträgen? — Exp. Nr. 123: Wir haben keinen Einblick. — Exp. Nr. 122: Wenn Eine acht Tage krank ist, so heißt es, sie muß in die Arbeit gehen, ob sie kann oder nicht.

Dr. Verkauf: Wie war der Name dieser Arbeiterin, von der Sie gesprochen haben?

Bernerstorfer: Das wollte ich auch fragen. — Exp. Nr. 122: Fräulein Rutschera. — Exp. Nr. 124: Ich weiß auch von zwei Arbeiterinnen. Eine war meine Freundin, die war drei Wochen krank, sie war lungenkrank, hat durch drei Wochen das Krankengeld bezogen. Er hat mich immerfort gefragt, wann denn die Maier wieder hinkommt. Ich sagte: „Ich weiß nicht, es ist ihr schlecht; ich war schon acht Tage nicht bei ihr.“ Am nächsten Samstag sagte mir der Krankenvater, sie muß am Montag kommen, sonst wird sie gestrichen. Am Montag ist sie nicht gekommen, und Donnerstag war sie eine Leiche.

Bernerstorfer: Wie hat sie geheißen? — Exp. Nr. 124: Leopoldine Maier.

Bernerstorfer: Können Sie dafür einstehen, daß das richtig ist? — Exp. Nr. 124: Ja. Der Arzt war der Dr. Stenzel.

Exp. Nr. 124: Eine Arbeiterin ist jetzt in der Arbeit — ihr Sohn ist bei der Tramway — die war auch einige Zeit zu Hause krank, vielleicht drei Wochen. Da ist um sie geschickt worden und gesagt worden, wenn sie nicht komme, werde sie entlassen. Sie ist eine alte pensionsfähige Arbeiterin. Der Inspector hat gesagt, sie muß arbeiten; der Doctor hat aber gesagt, sie muß noch zu Hause bleiben. — Exp. Nr. 123: Der Doctor trägt einer Jeden an, sie solle sich einen Krankenurlaub nehmen.

Dr. Schwiedland: Wann ist die Leopoldine Maier gestorben? — Exp. Nr. 124: Am 18. Jänner 1889.

Dr. Schwiedland: Wann war der Fall Rutschera? — Expertin Nr. 122: Im August oder September vorigen Jahres. Am Rennweg war auch so ein Fall. Es war Eine krank, sie hat durch ein paar Wochen das Krankengeld bekommen, und der Doctor hat gesagt, sie soll in die Arbeit gehen. Sie sagt darauf: „Herr Doctor, wenn ich hineingehe, so wird's schlechter.“ Darauf sagt der Doctor: „Na, nehmen Sie einen Urlaub, Krankengeld bekommen Sie nicht.“

Dr. Verkauf: Ist sie noch jetzt krank? — Exp. Nr. 122: Jetzt ist es besser, aber in der Arbeit ist sie nicht. Sie ist ausgeblieben, weil die Arbeit ihr nicht gut thut.

Dr. Verkauf: Wie lange war sie damals fort? — Exp. Nr. 122: Drei bis vier Wochen war sie zu Hause, und dann hat er gesagt, er gibt ihr kein Krankengeld.

Dr. Verkauf: War sie noch krank, als ihr das Krankengeld entzogen wurde? — Exp. Nr. 122: Ja, einige Wochen, jetzt ist sie noch nicht ganz gesund.

Dr. Verkauf: Aber sie war damals arbeitsunfähig? — Expertin Nr. 122: Ja, sie hat nicht arbeiten können. Eine war auf Besuch dort, wie der Doctor dort war, und die hat ihr gesagt, jetzt, wo ihr so viel auferlegt wird, soll sie nicht in die Arbeit gehen. Der Doctor hat die Betreffende ausgefragt, und am anderen Tag hat er dem Herrn Inspector erzählt, daß Eine dort war und gesagt hat, die Leute müssen lungenkrank werden, weil sie so viel zu arbeiten haben. Der Inspector hat dem Aufseher gesagt, er soll anpassen, wer Diejenige war, welche das verrathen hat, und er hat sich Mehrere rufen lassen; Jede hat aber gesagt, sie war es nicht.

Exp. R: Meine Frau ist im December 1890 erkrankt. Es war ihr schlecht.

Wir wollten den Doctor holen, der war nicht da. Was ihr fehlte, hat man nicht gewußt. Sie hat über Schmerzen gejamert und hat Gebärmutterkrämpfe bekommen. Man hat sie aber dann, ohne daß der Doctor da war, nach Hause geschickt. Am Nachmittag ist der Dr. Stenzel gekommen. Er hat gesagt, es wird schon besser werden, und hat ihr etwas verschrieben. Es ist aber nicht vergangen. Die Krämpfe haben 42 Stunden gedauert, und in der Zeit sind Entzündungen entstanden. Er hat ihr einen Kramperlthee verschrieben und Stuhlzapsen, um die Schmerzen zu lindern, sie sind aber nicht gelindert worden. Ich habe einen anderen Arzt geholt, den ich natürlich bezahlen mußte, und er hat ihr etwas um 36 kr. verschrieben, und der Frau war geholfen. Aber in diesen 42 Stunden war die Krankheit entstanden, und es hat 13 Wochen gedauert, bis ihr besser geworden ist. In den 13 Wochen sagte der Dr. Stenzel, sie kann aufstehen, sie soll zu ihm in die Ordination kommen. Sie geht zu ihm, kommt nach Hause, wird recidiv und ist wieder gelegen.

Dr. Dfner: Sie haben also neben diesem Doctor noch einen zweiten Arzt geholt? — Exp. R.: Ja, weil der Erste nicht gekommen ist, wie ich ihn darum ersucht habe.

Dr. Dfner: Hat die Frau das Krankengeld bekommen? — Exp. R.: Bis zur 18. Woche. Dann hat man gesagt, sie muß arbeiten gehen; sie konnte aber nicht.

Dr. Dfner: Wie lange war sie noch krank, ohne Krankengeld zu erhalten? — Exp. R.: Drei Wochen; da hat sie einen „Urlaub“ gehabt. Sie hat den Beitrag zur Krankencasse zahlen müssen.

Vorsizender: Dieser Urlaub besteht also darin, daß die Kranken kein Krankengeld bekommen, nicht zu arbeiten brauchen und nicht entlassen werden. — Exp. R.: Ist ein Patient über 20 Wochen krank, so wird er entlassen.

Dr. Verkauf: Wenn nach den 20 Wochen der Tod eintritt? — Exp. R.: Dann bekommen die Angehörigen nichts.

Dr. Verkauf: Das Ministerium des Innern entscheidet aber für andere Krankencassen, daß das Leihengeld zu geben ist. — Exp. R.: Das ist hier nicht der Fall.

Wittelshöfer: In welchem Falle wird ein Krankenurlaub gegeben? — Exp. R.: Wenn der Patient aufsteht und ein bißchen im Zimmer herumgehen kann, so sagt der Doctor: „Nehmen Sie sich einen Urlaub“, denn er spart nur für das Institut.

Wittelshöfer: Wenn der Patient also noch nicht arbeitsfähig ist, so sagt der Arzt: „Gehen Sie nicht in die Fabrik, aber nehmen Sie sich einen Urlaub.“ — Exp. R.: Er sagt: „Gehen Sie arbeiten.“ Der Kranke kann aber nicht arbeiten und muß zu Hause bleiben.

Wittelshöfer: Das ist innerhalb der 20 Wochen? — Exp. R.: Ja; wenn es aber auch nur drei bis vier Wochen dauert, und wenn in der dritten Woche der Krankenvater kommt und controlirt und findet den Patienten außer Bett, so meldet er das, und der Betreffende wird gestrichen und bekommt kein Krankengeld. Er muß in die Arbeit gehen oder einen Reconvalescenten-Urlaub nehmen.

Wittelshöfer: Wenn Einer 20 Wochen krank war, kann er da noch einen Urlaub bekommen? — Exp. R.: Er bekommt den Urlaub, sein Krankengeld muß er zahlen.

Dr. Schwiedland: Was ist der schon mehrmals erwähnte Krankenvater? — Exp. R.: Das ist ein Aufseher.

Dr. Schwiedland: Wie alt? — Exp. R.: 38 Jahre.

Dr. Schwiedland: Der schaut in den Wohnungen nach? — Exp. R.: Ja.

Vorsizender: Bekommen Diejenigen, welche im Taglohn stehen,

diesen Lohn während ihres Krankenurlaubes fort? — Exp. R: Nein. Wenn ein Feiertag ist, wird er auch nicht gezahlt. — Exp. Nr. 123: Vor zwei Jahren hatten wir einen Krankenvater, der hat das Krankengeld der Arbeiterinnen unterschlagen und ist ihnen das Geld schuldig geblieben. Die Arbeiterinnen haben sich gar nicht getraut, das weiter zu sagen. Einmal ist der Doctor dahinter gekommen, und der hat in den Sack gegriffen und hat dem Vater des Mädchens das Geld gegeben. In einem anderen Falle hat der Aufseher fl. 1.40 einer Arbeiterin unterschlagen, welche sich ihre Pension für 15 Jahre schwer errungen hatte. Diese Arbeiterin hat sich auch nicht gemeldet. Nach acht Monaten ist der Krankenvater entlassen worden, hat aber heute wieder einen Posten auf der Franz Josefs-Bahn. Damals ist die Aufsichtsrau gekommen und hat vom Herrn Inspector aus gemeldet, Diejenigen, welche noch etwas zu bekommen haben von dem, der die Gelder unterschlagen hat, sollen sich melden. Die Frau, von der ich gesprochen habe und die gar nichts gesagt hat, hat sich gemeldet, weil sie das Geld gebraucht hat. Der Aufsichtsrau war das aber nicht recht, sie hat sie beim Inspector verschwärzt; da hat ihr der Inspector eine Moralpredigt gehalten. Er hat sie in die Kanzlei rufen lassen; sie war schon acht Monate schwanger, hat ihr nicht einmal einen Stuhl angetragen. Sie hat gar nicht mehr stehen können. Er hat sie angeschrien, und sie mußte vor Aerger und Aufregung am nächsten Tage entbinden. Das Kind war noch nicht ausgereift. Nachträglich hat sie das Geld bekommen.

Wittelsböfer: Wer zahlt das Krankengeld aus? — Exp. Nr. 123: Der Herr Secretär an die Kranken, oder eine Arbeiterin nimmt es für ihre Nachbarinnen, wenn sie krank sind.

Wittelsböfer: Wer zahlt die Löhne aus? — Exp. Nr. 123: Zwei Beamte und ein Werkführer.

Wittelsböfer: Haben Sie Bücher, wo das aufgeschrieben wird? — Exp. Nr. 123: Ja.

Exp. R: Ich möchte noch einen Fall erwähnen. Einmal hat meine Frau abortirt und hat die Frucht verloren. Man hat den Arzt geholt, er ist nicht gekommen. Ich habe nur die Hilfe einer Madame gehabt. Ich war nicht in der Lage, mir einen Arzt zu holen und ihn zu bezahlen. Ich bin zum Herrn Inspector gegangen und habe ihm das geklagt, er hat aber kein Mittel gehabt, um den Arzt zu zwingen. Am fünften Tage bin ich wieder zum Herrn Inspector gegangen und habe ihm gesagt, der Doctor war noch nicht da. Ich bin dann zur Polizei gegangen und habe das angezeigt, und jetzt ist der Doctor gekommen.

Dr. Verkauf: Wird ein Hebammenbeitrag geleistet? — Expertinnen Nr. 122 und 123: Nein.

Dr. Verkauf: Nach dem Gesetze ist aber der Hebammenbeitrag auch zu beanspruchen. Dieser Beitrag wird von sämtlichen Krankencassen Wiens gewährt. Wird den Wöchnerinnen eine Unterstützung gewährt? — Expertin Nr. 123: Jede Woche fl. 3 Krankengeld durch vier Wochen.

Dr. Schüler: War schon eine von den Expertinnen ohne Krankengeld auf „Urlaub“? — Exp. Nr. 123: Ich war sechs Wochen ohne Krankengeld fort. — Exp. Nr. 125: Ich 14 Tage.

Vorsitzender (zur Exp. Nr. 123): Lesen Sie öfter Zeitungen? — Exp. Nr. 123: Manchmal.

Exp. Nr. 127 (gibt über Befragen des Vorsitzenden an): Ich bin in einem anderen Saale. Ich bin Spinnerin, und zwar seit fünf Jahren. Ich bin aus der Provinz gekommen, wo ich gelernt habe. Ich spinn nur und mache die F-Cigarren, wo das Stück $3\frac{1}{2}$ kr. kostet; im Tage 400, im Winter weniger. Bei den F-Cigarren ist das schlechteste Material. Die Decken sind so klein, daß man nicht einmal schneiden kann. Heute haben wir von der Direction einen Besuch gehabt, und da haben sie die Decken versteckt, welche

wir hätten zur Arbeit bekommen sollen, weil sie schlecht waren. Wir haben die Decken erst heraufbekommen, als der Besuch vorüber war. Da haben wir eine Stunde warten müssen.

Exp. Nr. 123: Heute ist uns wieder etwas passiert. Die Leute haben müssen mit hungrigem Magen bis $\frac{1}{2}$ 1 Uhr im Saale eingesperrt bleiben wegen des Besuches. Der Herr Hofrath war da und noch ein Herr. Die Leute haben essen gehen wollen, aber man hat gesagt: „Wir können Euch nicht helfen,“ und so haben wir bis $\frac{1}{2}$ 1 Uhr warten müssen.

Exp. Nr. 127 (setzt ihre Aussage fort): Ich habe einen Accordlohn von 23 kr. für's Hundert. Wenn ich sehr viel arbeite, verdiene ich fl. 5 bis 6 wöchentlich. Wenn ich den ganzen Tag ausnützen kann, so habe ich fl. 6. Ich bringe es aber beim schlechten Material gewöhnlich nicht zu Stande. Von den fl. 5.50, die ich jetzt verdiene, wird der Krankencassenbeitrag abgezogen. Mittags gehe ich nach Hause. Ich bin verheiratet; mein Mann war Maurer, jetzt ist er Zeitungsaussträger und verdient fl. 4. Wir haben eine eigene Wohnung, Zimmer, Küche und Gassenladen. Der Gassenladen ist vermietet. Ohne den Laden zahlen wir fl. 5 Zins. Ich habe ein Kind. Unglückliche Entbindungen habe ich nicht durchgemacht.

Vorsitzender: Wie ernähren Sie sich? — Exp. Nr. 127: Früh Kaffee, Mittags um 10 kr. Fleisch, davon haben wir alle Drei Suppe, das Fleisch schneiden wir in die Suppe. Am Abend Kaffee.

Vorsitzender: Ist das vielleicht Pferdefleisch? — Exp. Nr. 127: Das kann ich nicht essen, es ist zu schwer; ich bin brustleidend.

Vorsitzender: Haben Sie Jemand zu unterstützen? — Expertin Nr. 127: Nein.

Vorsitzender: Da Ihr Mann Zeitungsaussträger ist, so werden Sie vielleicht lesen? — Exp. Nr. 127: Ich habe keine Zeit dazu, ich muß zu Hause das Häusliche besorgen.

Dr. Riedl: Ist das das einzige Kind, welches Sie gehabt haben? — Exp. Nr. 127: Hier habe ich noch keines gehabt. Ich bin immerfort krank. Ich habe zwei Erythrate im Bauch. Vier Kinder sind gestorben.

Dr. Riedl: Waren Sie schon damals Tabakarbeiterin? — Expertin Nr. 127: Ja, in der Provinz.

Dr. Riedl: In welchem Alter sind die vier Kinder gestorben? — Exp. Nr. 127: Eines neun Monate, das zweite sechs Monate alt, das dritte war eine Frühgeburt.

Dr. Riedl: Woran sind die Kinder gestorben? — Exp. Nr. 127: Das eine hatte Fraisen, das andere eine Krankheit im Bauch, und das dritte war am Bauch blau.

Dr. Riedl: Wie haben Sie die Kinder ernährt? — Exp. Nr. 127: Auf dem Lande in der Kost, dafür habe ich fl. 8 monatlich gezahlt. Das Eine hat es nicht schlecht gehabt. Die Frau hat es sehr gut behandelt. Aber die Frau hat gesagt, daß es Brand im Bauch bekommen hat. Das zweite hat es schlechter gehabt. Ich habe nicht hinfahren können, weil mir das Geld gefehlt hat. Es war zwei Stunden von meinem Arbeitsort.

Vorsitzender: Können Sie sich in der Fabrik waschen, wenn Sie fortgehen? — Exp. Nr. 127: Es ist ein Waschkasten da für das Händewaschen, für den ganzen Saal einer. Das Wasser wird hineingetragen. Seife haben wir nicht. Zwei Handtücher sind da für den ganzen Saal. Sie werden in der Woche einmal gewechselt und sind sehr schmutzig. Sie dienen für 54 Personen.

Dr. Dfner: Wie viele Handtücher sind in dem Saale, wo 100 Personen sind? — Exp. Nr. 125: Es sind etwas weniger. Es sind neun Tafeln und auf jeder Tafel ein Handtuch. — Exp. Nr. 127: Die zwei Handtücher sind beim Waschkasten, die anderen sind da, weil wir die Gegen-

stände, welche wir bei der Arbeit brauchen, abtrocknen müssen, und da haben wir für jede Tafel auch ein Handtuch.

Dr. Schwiedland: Ist das für das Händeabwischen oder für das Werkzeugputzen? — Exp. Nr. 127: Zum Händeabtrocknen ist eines extra für Alle zusammen. Das andere ist zum Werkzeugabputzen.

Dr. Schwiedland: Ist das auch für die ganze Woche? — Expertin Nr. 127: Ja. — Exp. Nr. 126: Wir haben im Saal kein Handtuch zum Abtrocknen, das höre ich jetzt zum ersten Male.

Dr. Schwiedland: Müssen Sie nicht die Werkzeuge abputzen? — Exp. Nr. 126: Ja, aber mit den Handtüchern, womit wir die Hände abtrocknen.

Exp. Nr. 128 (gibt über weiteres Befragen an): Ich habe dieselbe Arbeit wie die Exp. Nr. 124 und mache in einer Woche 1500, in der anderen 1600 Stück Manilas. Der Verdienst ist der gleiche wie der der Exp. Nr. 124. Es ist ein Bedinglohn. Wenn ich aber nur einen halben Tag zu Hause bleibe, werden mir auch 100 Cigarren abgezogen, und ich darf dann statt 1500 nur 1400 abgeben, auch wenn ich 1600 machen könnte.

Dr. Schiff: Können Sie sich nicht die 100 Stück für die nächste Woche aufheben? — Exp. Nr. 128: Das nützt mir nichts.

Exp. Nr. 124 (zur Exp. Nr. 128): Das kannst aber nur Du allein leisten.

Exp. Nr. 128: Ja, die Anderen machen selten ihre volle Zahl, ich mache sie immer.

Dr. Schiff: Also Sie liefern 1600 ab, weil Sie aber einen halben Tag zu Hause waren, so werden Ihnen nur 1500 bezahlt? — Expertin Nr. 128: Ich darf überhaupt nicht so viel abgeben.

Vorsitzender: Das geht aus dem Princip hervor, daß nicht geschleudert werden darf. — Exp. Nr. 128: Ich bin verheiratet, mein Mann ist Arbeiter und verdient fl. 9. Ich habe zwei Kinder, ferner habe ich eine Fehlgeburt gehabt. Wir wohnen im II. Bezirk mit den Eltern und zahlen fl. 13 monatlich für die Wohnung. Vermiethet haben wir von der Wohnung nichts. Die Mutter gibt auf die Kinder Acht, aber die Eltern zahlen nichts, außer der Vater gibt etwas zur Kost her. Der Vater ist Kutscher. Er verdient fl. 9; fl. 5 braucht er selbst, und fl. 4 gibt er her. Wir essen alle Tage Suppe, Fleisch und Zuspeise, Früh Kaffee, am Abend wenn etwas von Mittag zurückbleibt. Zu Mittag gehe ich nach Hause essen.

Vorsitzender: Ist das in einer halben Stunde möglich? — Exp. Nr. 128: Ich habe müssen bitten gehen, daß ich um 1 Uhr hinein darf.

Vorsitzender: Gehören Sie einem Vereine an? — Exp. Nr. 128: Das ist mir nicht möglich.

Vorsitzender: Lesen Sie eine Zeitung? — Exp. Nr. 128: Die „Arbeiter-Zeitung“.

Vorsitzender: Gehen Sie vielleicht einmal in's Theater? — Exp. Nr. 128: Dazu habe ich kein Geld.

Wittelshöfer: Wie lange sind Sie in der Fabrik? — Expertin Nr. 128: Acht Jahre.

Wittelshöfer: Seit wann spinnen Sie? — Exp. Nr. 128: Seit zwei Jahren.

Wittelshöfer: Haben Sie gleich 1500 bis 1600 Stück machen können? — Exp. Nr. 128: Da habe ich lange warten müssen. Zuerst war ich bei den minderen Cigarren, bei den F-Cigarren. Da habe ich fl. 2 bis 3 beim Spinnen verdient. Vorher als Wicklerin im Durchschnitt fl. 5. Im Anfang fl. 1:50, 1:80 bis 2.

Wittelshöfer: Warum sind Sie dann zum Spinnen übergangen, wenn Sie im Anfang nur fl. 2:50 verdient haben? Wie lange hat denn das gedauert? — Exp. Nr. 128: Ein halbes Jahr.

Wittelsshöfer: Haben Sie den Wechsel freiwillig vorgenommen? — Exp. Nr. 128: Ja.

Wittelsshöfer: Sie haben damit gerechnet, daß Sie später einen besseren Verdienst bekommen werden? — Exp. Nr. 128: Ja.

Dr. Schiff: War der Gedingsatz für Sie als Wicklerin immer derselbe? — Exp. Nr. 128: Ja.

Dr. Riedl: Wie haben Sie beide Kinder im ersten Lebensjahre ernährt? — Exp. Nr. 128: Milch haben sie getrunken, Ablesemilch.

Dr. Riedl: Selbst gestillt haben Sie nicht? — Exp. Nr. 128: Das Letzte war sechs Monate bei der Brust.

Dr. Lode: Wie machten Sie das beim Stillen? Wenn Sie das Kind sechs Monate an der Brust hatten, wie verträgt sich das damit, daß Sie den ganzen Tag in der Fabrik waren? — Exp. Nr. 128: Wenn es gemeint hat, hat ihm die Mutterzeit noch gegeben, und dann hat es warten müssen, bis ich Mittags nach Hause gekommen bin.

Exp. Nr. 129 (gibt über Befragen an): Ich bin in der Kammwegger Fabrik beschäftigt und spinne mit einer Wicklerin. Ich arbeite schon seit neun Jahren. Gelernt habe ich sechs Wochen. Nachher bin ich in Gedinglohn gekommen und habe fortwährend Wickel gemacht. Wir haben eine Mittagspause von einer Stunde. Beschäftigt sind vorwiegend Frauen, meist verheiratete, manche sind über 40 Jahre alt. Zu Hause wird nicht gearbeitet. Bezüglich des Arbeitsantrittes ist es so wie in der Kofbau; man meldet sich an, und zwar meistens am Donnerstag. Aufgenommen werden nur Arbeiterinnen aus Wien.

Dr. Dfner: Wie viel haben Sie in den ersten sechs Wochen verdient? — Exp. Nr. 129: fl. 3. 10 kr. sind abgezogen worden für das Krankengeld. Es hat ein Jahr gedauert, bis ich fl. 4 verdient habe. Am meisten habe ich als Wicklerin durch drei Jahre verdient, wo ich die Regalitas gemacht habe. Da hat der Verdienst wöchentlich fl. 6'35 ausgemacht. Jetzt, die ganzen sechs Monate, wo ich spinne, habe ich nur fl. 3'50, bestenfalls fl. 4 verdient.

Wittelsshöfer: Wie ist die Arbeitszeit? — Exp. Nr. 129: Von 7 bis 12 Uhr und von 1 bis $\frac{1}{6}$ Uhr im Sommer, von 8 bis 12 Uhr und von 1 Uhr bis es finster wird im Winter, manchmal nur bis 4 Uhr.

Wittelsshöfer: Dann können Sie fortgehen? — Exp. Nr. 129: Ja.

Wittelsshöfer: Wie ist es in der Kofbau? — Exp. Nr. 122: Um $\frac{1}{8}$ Uhr längstens muß man kommen.

Wittelsshöfer: Auch im Winter, wenn es so dunkel ist, daß man vor 8 Uhr nicht arbeiten kann? — Exp. Nr. 122: Dann müssen wir auch um $\frac{1}{8}$ Uhr kommen.

Wittelsshöfer: Was machen Sie da? — Exp. Nr. 122: Wir können schon arbeiten, wenn wir wollen. — Exp. Nr. 127: Die Spinnerin muß sitzen, bis es licht wird.

Wittelsshöfer: Aber da sein muß sie? — Exp. Nr. 127: Ja, und sitzen. — Exp. Nr. 125: Wir können auch in der Zeit nichts arbeiten.

Dr. Schüller: Wir haben wiederholt gehört, daß nicht genügend Deckblätter da sind und daß da ausgeborgt wird. Es wird schlechteres Material genommen. — Exp. Nr. 122: Noth an Deckblättern ist immer. Borige Woche haben die von der Specialität nach Hause gehen müssen.

Dr. Schüller (zur Expertin Nr. 129): Ist das bei Ihnen auch so, daß Sie von Anderen Deckblätter ausborgen? — Exp. Nr. 129: Ja.

Dr. Schüller: Dann werden die Cigarren schlechter, als sie sein sollen. — Exp. Nr. 129: Natürlich.

Dr. Schüller: Wer hat denn ein Interesse, daß Sie das schlechtere Material bekommen? Man sagt, der Herr Inspector darf es nicht sehen.

— Exp. Nr. 126: Freilich darf er es nicht sehen. Diejenige, die fechten geht, wird bestraft.

Dr. Schüller: Wer hat aber das Interesse daran?

Vorsitzender: Der Sumatra ist ungeheuer theuer.

Dr. Schüller: Wenn aber der Staat ein Interesse daran hätte, dann kann der Inspector nichts dagegen haben. — Exp. Nr. 123: Heute war auch so ein Fall. Wie der hohe Besuch da war, wurde in der Auswage ein schönes Deckblatt vorgelegt. Der Beamte hat mir gesagt, ich darf die Cigarren nicht stecken lassen, wenn der Herr kommt, sie sind zu schwarzfärbig, ich soll schöne Farben aussuchen. Ich habe geantwortet, daß ich keine anderen habe; da habe ich 100 gefaßt, und die waren schöner.

Vorsitzender: Das kann aber doch nicht vorkommen, daß man aus einem anderen Tabak das Deckblatt nimmt, das wird ja sofort erkannt. — Exp. Nr. 122: Sumatra wird bei uns auf jede Cigarre gearbeitet. Nur sind die minderen Cigarren nußfarbig und die anderen schöner.

Dr. Schüller: Es sind so auffallend viele Arbeiterinnen verheiratet; wissen Sie, warum gerade die Tabakarbeiterinnen mehr heiraten als andere?

— Exp. Nr. 123: Es kommt vor, daß der Mann sagt, mein Weib verdient fl. 13 und 14, aber sie verdient das nur mit dem Handel.

Dr. Schüller: Vielleicht kommt das davon, daß Sie stabil angestellt sind? — Exp. Nr. 123: Auch. Man sagt übrigens, man braucht nicht auszuweichen, und doch sind die Leute oft am Tage nur zwei Stunden beschäftigt, weil sie keine Blätter bekommen. Und wenn man zum Herrn Beamten geht und fragt, was man anfangen soll, so sagt er, ich kann nicht helfen, ich kann sie nicht herausbeuteln.

Exp. Nr. 129: Ich arbeite auch nur bei Tageslicht. Im Sommer, wenn die große Hitze ist, 27 Grade, müssen wir früher nach Hause gehen, weil wir schlechte Ventilation haben.

Frau Schlesinger: Sie verdienen jetzt als Spinnerin viel weniger. Warum sind Sie Spinnerin geworden? — Exp. Nr. 129: Ich habe mich darum beworben, weil man mehr verdient als die Wicklerinnen, sobald man besser in die Arbeit hineinkommt.

Frau Schlesinger: Jetzt aber verdienen Sie weniger? — Exp. Nr. 129: In den drei Wochen, wo wir länger arbeiten, komme ich auf fl. 4.50 bis 5.

Frau Schlesinger: Wenn Sie aber dieselbe Zeit als Wicklerin arbeiten würden? — Exp. Nr. 129: Dann hätte ich fl. 6. (Rufe: Jetzt ist sie Anfängerin! Später ist sie mehr eingearbeitet!)

Vorsitzender: Wird die Arbeitszeit im Sommer genau eingehalten? — Exp. Nr. 129: Von $\frac{3}{4}$ 7 bis 12 Uhr und von 1 bis $\frac{1}{2}$ 6 Uhr. Um $\frac{1}{4}$ 6 Uhr wird zusammengeraunt, und um $\frac{1}{2}$ 6 Uhr kommt man hinaus. Die im Bedinglohne gehen immer eine Viertelstunde früher hinein, als die im Taglohne. Jetzt arbeiten wir von $\frac{3}{4}$ 7 bis $\frac{3}{5}$ 5 Uhr. Im Winter von $\frac{3}{4}$ 8 bis 4 Uhr. Mittags ist immer eine Stunde Pause.

Dr. Dfner: Ist am Rennweg auch vom 1. November bis 1. März eine andere Arbeitszeit? — Exp. Nr. 129: So wie in der Roßau, nur daß wir zu Mittag die ganze Stunde haben.

Dr. Dfner: Sind Pausen zum Frühstück und zur Pause? — Exp. Nr. 129: Nein.

Dr. Dfner: Sie arbeiten also im Sommer Vormittags $5\frac{1}{4}$ Stunden. Die Gewerbeordnung schreibt vor, daß über fünf Stunden Arbeitsdauer eine Pause gemacht werden soll. Kommt das nicht vor? — Exp. Nr. 129: Nein. Wer essen gehen will, kann gehen, man verliert aber die Zeit. (Ueber weiteres Befragen seitens des Vorsitzenden.) Das Arbeitslocal ist ein großer Saal mit zwölf Tafeln. Bei einer Tafel sitzen 16 Personen nahe bei einander, so daß sie einander stoßen. Der Saal ist hoch und hat zwölf Fenster

Front. Mit dem Aufmachen der Fenster ist es sehr schwer. Wenn aufgemacht wird, lamentiren die, welche beim Fenster sitzen, daß der Tabak austrocknet und daß es zieht. Es sind dort meist die Aelteren. Da muß man wieder zumachen. Es ist eine große Hitze, und da muß man im Sommer früh nach Hause gehen. Zur Ventilation sind nur Schuber bei den Fenstern, und die sind zu wenig. Im Hofe ist ein eigenes Haus mit 22 Aborten, 12 für die Arbeitsleute und die anderen für die Vorrichter. Mittag geht ein Theil nach Hause, für die Andern ist ein Speisesaal da. Gekocht wird dort nicht, aber Jede kann sich ihr Essen wärmen. Wenn sie kommt, stellt sie sich ihr Essen hin. Es ist eine Wärmeküche außer dem Speisesaale da. Viel Platz ist für das Essen nicht vorhanden. Viele Verheiratete gehen nach Hause, viele bleiben auf der Stiege sitzen.

Vorsizender: Wie ist es in den Krankheitsfällen? — Expertin Nr. 129: Wenn Eine krank ist, so bekommt sie das Krankengeld durch 20 Wochen. Dann geht der Ausschuß hinunter und bittet noch um sechs Wochen, und da bekommt sie eine Verlängerung von sechs Wochen. Wenn sie arbeitsunfähig ist, so daß sie nicht gesund ist, so bekommt sie für ein Jahr Pension. Wird sie nach einem Jahre gesund, so kann sie wieder kommen. Wenn nicht, so bleibt sie in der Pension.

Vorsizender: Es scheint also nur in der Kofbau damit so eigenthümlich bestellt zu sein.

Exp. R: Das ist erst seit drei Jahren so eingeführt. Wenn eine Frau krank wird und in der Zeit nicht gesund wird, so wird sie auf ein Jahr beurlaubt. Die Arbeit bleibt ihr gesichert. Nach einem Jahre muß sie sich aber wieder untersuchen lassen, ob sie arbeitsfähig ist. Ist sie nicht arbeitsfähig, so wird sie pensionirt.

Dr. Verkauf: Sieht man es gerne, wenn Eine in den Krankenstand geht? — Exp. Nr. 129: Das nicht. Man zieht es hinaus, so lange es geht.

Dr. Verkauf: Wer zieht es hinaus? — Exp. Nr. 129: Der Doctor.

Dr. Verkauf: Der Arzt ist also gerade so bemüht, wie in der Kofbau, im Interesse der Casse zu wirken; oder ist es besser? — Expertin Nr. 129: Nein. Die vorige Woche ist auch so ein Fall vorgekommen. Eine ist schon 44 Jahre dort. Die ist acht Tage zu Hause und hat eine leichte Rippenfellentzündung gehabt. Der Doctor hat sie gesund befunden. Sie war aber nicht gesund. Sie ist in die Fabrik gegangen, hat zwei Tage gearbeitet, ist dann in's Rudolfsbital gekommen, und da hat der Professor sie untersucht, und sie war sehr krank. In einer anderen Arbeit werden die Leute nach 40 Jahren pensionirt. Man hat aber gesagt, es ist kein Geld da zum Pensioniren.

Dr. Verkauf: Sind Ihnen Fälle bekannt, wo schwer kranke Leute weiter arbeiten müssen? — Exp. Nr. 129: Es sind sehr viele krank und arbeiten weiter.

Dr. Verkauf: Thun sie es selbst, weil das Krankengeld zu klein ist, oder müssen sie es? — Exp. Nr. 129: Weil das Krankengeld zu wenig ist. Wir bekommen fl. 3.58.

Dr. Verkauf: Kommt es nicht vor, daß Arbeiterinnen bei einer zweiten Casse versichert sind? — Exp. Nr. 129: O ja!

Dr. Verkauf: Wie ist es mit der ärztlichen Hilfe bestellt? — Exp. Nr. 129: Wir haben einen Arzt. Wenn man aber näher dem Kofbauer Arzt wohnt, so kann man auch den benutzen. Oft kommt der Arzt spät, oft zeitlich.

Dr. Verkauf: Haben Sie eine Ordinationsstunde? — Expertin Nr. 129: Ja, am Vormittag. Er kommt aber ungleich.

Dr. Verkauf: Sind bei der Ordination viele Arbeiterinnen? — Exp. Nr. 129: Es gehen viele hinunter, beinahe alle Tage sieben bis acht.

Dr. Verkauf: Was für Krankheiten kommen bei Ihnen am häufigsten vor? Wissen Sie etwas von Zahnschmerzen? — Exp. 129: Zahnschmerzen, Bauch- und Lungentränkheiten.

Dr. Verkauf: Zahnschmerzen? Das Finanzministerium behauptet, daß man bei Ihnen so gerne nascht. — Exp. Nr. 129: Das ist nicht wahr.

Dr. Verkauf: Die Herren, die das schreiben, müssen es doch besser wissen. Ist Ihnen nicht doch etwas bekannt? — Exp. Nr. 129: Vom Naschen habe ich nichts gesehen.

Dr. Verkauf: Sind Kopfschmerzen häufig? — Exp. Nr. 129: Kopfmigräne haben die Meisten. Da gehen die Meisten für einen Tag nach Hause.

Dr. Verkauf: Bekommen Sie da das Krankengeld? — Expertin Nr. 129: Nein, weil man vier Tage krank sein muß, und so lange dauert das Kopfweg nicht.

Dr. Verkauf: Kommen Hautkrankheiten vor? — Exp. Nr. 129: Nein.

Dr. Verkauf: Der Arzt behauptet, daß sie häufig sind, und zwar deshalb, um das wörtlich zu citiren: „fast ausnahmslos als Folge einer vernachlässigten Hautpflege“. Nun haben wir allerdings über die Handtücher Eigenthümliches erfahren, so daß man sich das erklären könnte. — Expertin Nr. 129: Bei uns am Rennweg werden die Handtücher sehr oft gewechselt. Wir haben auch Seife zum Waschen.

Wittelsshöfer: Wie steht es denn mit den Wascheinrichtungen in Ihrem Saale? — Exp. Nr. 129: Es sind zwei. Es ist ein großes Bassin mit vier Ripen zum Aufdrehen. Im ganzen Saale sind acht Handtücher für 320 Personen, die werden jeden zweiten Tag gewechselt. Im kleineren Saale sind vier.

Vorsitzender: Wählen Sie auch einen Ausschuß? — Expertin Nr. 129: Ja es sind zwölf. Sechs wählen wir, sechs werden ernannt. Vor zwei Jahren haben wir neu gewählt, seither nicht. Nach zwei Jahren soll der Ausschuß neugewählt werden. Wenn die Leute einverstanden sind, kann der Ausschuß bleiben, sonst wird er gestürzt. Das ist aber recht schwer, da müßte man sich beschweren.

Wittelsshöfer: Wird Ihnen für den Unterstützungsfonds abgezogen? — Exp. Nr. 129: Wir zahlen 12 kr. Krankengeld und 4 kr. Unterstützungsgeld. 6 kr. zahlt die Direction darauf.

Wittelsshöfer: Sind am Rennweg so viel Arbeiterinnen wie in der Hofbau?

Vorsitzender: Nahezu dieselbe Zahl.

Wittelsshöfer: Dann ist es eigenthümlich, daß die Einnahmen des Unterstützungsfonds am Rennweg nur die Hälfte von dem ausmachen wie in der Hofbau. Muß Jede dabei sein? — Exp. Nr. 129: Jede. Wenn Eine hineinkommt und sechs Wochen gelernt hat, so werden ihr schon 12 kr. abgezogen, nach einem Jahre 16 kr.

Wittelsshöfer: Wie ist das in der Hofbau? — Exp. Nr. 122 und Nr. 123: 16 kr. vom Anfang an.

Dr. Schüller: Ist das auch bei Ihnen so, daß Eine, wenn sie krank ist und nicht arbeitet, kein Krankengeld bekommt und beurlaubt wird? — Exp. Nr. 129: Wenn sie der Doctor gesund befindet und sie ist nicht gesund, so nimmt sie sich einen Urlaub. Das kommt oft vor.

Dr. Schüller: Kommt es vor, daß der Doctor sagt: „Sie sind krank, aber ein Krankengeld können Sie nicht bekommen“? — Exp. Nr. 129: Sagen thut er das nicht. Er sagt: „Sie könnten schon arbeiten“; aber sie fühlt, daß es nicht geht. Er findet eben, daß es ihr besser geht, wenn sie nicht im Bette liegt.

Dr. Dfner: Ist das auch bei Ihnen so, daß je nach der Dienstzeit die Pension aus dem Unterstützungsfonds erhöht wird? — Expertin Nr. 129: Ja:

Dr. Schiff: War schon der Gewerbe-Inspector bei Ihnen? — Exp. Nr. 129: Nein.

Dr. Schiff: Wie lange sind Sie dort? — Exp. Nr. 129: Neun Jahre.

Dr. Schiff: Sie wissen vielleicht nichts davon? — Exp. Nr. 124: Vor zwei Jahren war der Gewerbe-Inspector bei uns. Weil die Arbeiterinnen so fettirt und gedrückt worden sind, haben sie die Zahl nicht erzeugen können. Damit aber der Verdienst nicht so gering wird, ist jede Arbeiterin gezwungen worden, am Donnerstag, was schon auf die neue Rechnung gehört hätte, noch auf die alte Rechnung, 100 und 200 mehr, abzugeben, damit der Gewerbe-Inspector glaubt, daß sie so viel verdienen. Das war aber nicht richtig.

Vorsitzender: Das wird nicht der Gewerbe-Inspector gewesen sein, sondern ein Inspector der Direction.

Dr. Verkauf: Gibt man bei Ihnen einen Hebammenbeitrag im Falle einer Entbindung? — Exp. Nr. 129: Nein, gar nichts.

Dr. Verkauf: Wie lange dauert die Wöchnerinnen-Unterstützung? — Exp. Nr. 129: Vier Wochen.

Dr. Adler: Sie haben eine Wärmefüchse. Bringen Alle das Essen hin? — Exp. Nr. 129: Die weit nach Hause haben, wärmen es dort.

Dr. Adler: Sind das Viele? — Exp. Nr. 129: Sehr Viele.

Dr. Adler: Haben Sie schon in die Häferln geschaut, was die Frauen mitbringen? — Exp. Nr. 129: Meistentheils Zuspeise und Kaffee.

Dr. Adler: Und Fleisch? — Exp. Nr. 129: Sehr wenig.

Vorsitzender: Werden Sie gestraft, wenn Sie zu spät kommen? — Exp. Nr. 129: Nein, da verlieren wir den halben Tag.

Vorsitzender: Wird Ihnen etwas abgezogen, wenn Sie etwas verderben? — Exp. Nr. 129: Nein. Da werden die Cigarren ausgeschossen. Das ist so wie in der Kofbau. Aber so viel Ausschuß wie in der Kofbau haben wir nicht. Auf hundert Cigarren höchstens drei oder vier.

Dr. Riedl: Was geschieht mit den ausgeschossenen Cigarren? — Exp. Nr. 129: Die müssen aufgelöst werden.

Dr. Riedl: Kommt es bei Ihnen vor, daß einzelne Arbeiterinnen Handel mit Obst u. s. w. betreiben? — Exp. Nr. 129: Es sind schon Einige darin, die handeln; aber mit Zuckerln nur Eine.

Dr. Schwiedland: Der Bäcker kommt nicht hinein? — Expertin Nr. 129: Nein.

Vorsitzender: Sind Ihre Vorgesetzten Männer? — Expertin Nr. 129: Ja, ein Adjunct ist unser Herr, dann ist der Inspector und der Secretär.

Vorsitzender: Haben Sie über Ihre Vorgesetzten Beschwerden? — Exp. Nr. 129: Man kann nicht sagen, daß sie grob sind.

Vorsitzender: Kommt Bevorzugung auch nicht vor? — Expertin Nr. 129: Nein. (Gibt über weiteres Verhalten des Vorsitzenden an.) Ich bin ledig, werde aber nächstens heiraten und bin mit meinem Bräutigam zusammengezogen. Früher war ich zu Bett und habe 80 fr. wöchentlich gezahlt. Geessen habe ich Früh Kaffee, Mittags mit meiner Nebensitzenden Suppe, Zuspeise und Brot. Am Abend habe ich Kaffee von der Zimmerfrau gehabt. In der Zwischenzeit habe ich nichts geessen.

Dr. Dfner: Sie haben zu Mittag auch mit einer Zweiten zusammen kein Fleisch geessen? — Exp. Nr. 129: Nein.

Vorsitzender: Gehören Sie einem Vereine an? — Expertin Nr. 129: Ich war im Fortbildungsverein. Aber weil so oft gedroht worden ist, daß man entlassen wird, wenn man in Versammlungen geht, habe ich das aufgegeben.

Vorsitzender: Lesen Sie Zeitungen? — Exp. Nr. 129: Ja, die „Arbeiter-Zeitung“.

Dr. Adler: Wer hat gedroht? Ist das Ihnen persönlich geschehen? — Exp. Nr. 129: Im Allgemeinen hat der Herr Inspector das gesagt: Wenn man in Versammlungen geht oder Vereinen angehört, das sind agitatorische Aufhebungen. Vor zwei Jahren haben wir den Krankenvater weg haben wollen, und es hat sich Alles dafür eingesetzt. Der Krankenvater war im engeren Ausschuß. Der Ober-Finanzrath H. war damals dort und hat gesagt: „Die Arbeiterinnen haben nichts zu sagen, nur was der Ausschuß sagt, gilt.“ So ist er geblieben. Wie aber Mehrere deswegen zum Herrn Inspector gegangen sind, hat er gesagt: „Ja, weil die Leute zu den Versammlungen gehen, ist ihnen nachher nichts mehr recht.“

Dr. Adler: Warum haben Sie den Krankenvater weg haben wollen? — Exp. Nr. 129: Weil er nicht gerecht ist. Wenn er zu einer Kranken geht, und er sieht sie nicht im Bette, so verklagt er sie gleich. Wenn sie ein schönes Bett hat, so erzählt er gleich, die liegt in lauter weißen Betten, und die Anderen richtet er wieder aus, daß sie schlechte Betten haben.

Bernerstorfer: Sie haben von Drohungen gesprochen. Hat man da die Leute zusammenberufen? — Exp. Nr. 129: Es war in den Arbeits-sälen. Wie die Leute gesagt haben, daß sie den Krankenvater nicht haben wollen, hat er das beigelegt.

Bernerstorfer: Da hat er von agitatorischen Versammlungen und Vereinen gesprochen? — Exp. Nr. 129: Daß sie die Leute aufhegen.

Bernerstorfer: Und daß man, wenn das bekannt wird, entlassen wird? — Exp. Nr. 129: Ja.

Bernerstorfer: Ist da Niemandem eingefallen, den Herrn zu fragen, ob er als österreichischer Beamter die österreichischen Gesetze nicht kennt?

Dr. Adler: Sie haben dort einen Fortbildungsverein. Ist Niemand von Ihnen in diesem Vereine? — Exp. Nr. 129: Früher waren Mehrere darin, aber es sind Alle ausgetreten, um nicht entlassen zu werden.

Bernerstorfer: Sind Sie noch nicht auf den Gedanken gekommen, daß, wenn alle 600 hingehen, selbst das Finanzministerium ihnen nichts machen kann? — Exp. Nr. 129: Das ist nicht leicht. Zehn oder Zwanzig sind vielleicht dafür, und die Anderen gehen nicht.

Bernerstorfer: Sie sind noch zu wenig organisiert. — Expertin Nr. 126: Ja, wenn dann etwas herauskommt, so sagen die Anderen gleich: „Wenn's still gewesen wär't's.“ — Exp. Nr. 129: Es sind so viele Leute, und Jeder hat eine andere Gesinnung.

Dr. Adler: Nehmen Sie Zeitungen in die Arbeit mit? — Expertin Nr. 129: Ein Arbeiter verkauft die „Arbeiter-Zeitung“ und die „Arbeiterinnen-Zeitung“. Der Herr darf es aber nicht sehen, sonst kann dem Arbeiter passieren, daß er entlassen wird. Er thut es heimlich.

Dr. Adler: Aber es ist noch Niemand beanständet worden? — Exp. Nr. 129: Nein.

Dr. Schwiedland: Wenn Sie aber die Zeitung dort lesen? — Exp. Nr. 129: Das dürfen wir nicht.

Dr. Schwiedland: Wie viel verdient Ihr Bräutigam? — Exp. Nr. 129: fl. 9. Er ist Metallarbeiter.

Dr. Schwiedland: Wird aus dieser Almosenkasse eine Aushilfe gegeben? — Exp. Nr. 129: Bei uns war das schon. Eine ist ausgeraubt worden und hat fl. 10 bekommen. — Exp. Nr. 123: Es sind aber auch Ausnahmen. Wenn sie nichts geben wollen, so sagen sie, es ist nichts da.

Dr. Schwiedland: Sie meinen, es ist Protection. Aber es kommt vor. Die Cigarrenarbeiterinnen sollen ja untereinander verschuldet sein? — Exp. Nr. 129: Ja, viele müssen abzahlen, und die Anderen stehen für sie gut.

Dr. Schwiedland: Es sollen aber unter den Arbeiterinnen gegenseitig Geldschulden sein? — Exp. Nr. 129: Das war früher, das ist jetzt abgeschafft worden.

Dr. Schwiedland: Vom Inspectorat? — Exp. Nr. 129: Ja, es ist ein Brief an den Herrn Director gekommen, wenn nicht bald Ordnung gemacht wird, so werden sich die Leute draußen um die Sachen annehmen.

Dr. Schwiedland: Also eine anonyme Anzeige. Seit wann ist das abgestellt? — Exp. Nr. 129: Seit drei Jahren.

Dr. Schwiedland: Und vorher? — Exp. Nr. 129: Vorher haben die Leute Geld geliehen und für den Gulden drei Kreuzer Zinsen genommen.

Dr. Riedl: Aus einem Privatgespräche mit dem Experten habe ich entnommen, daß er etwas über diese Sache weiß. — Exp. R: Es sind Werkführer, die sich von den Leuten Geld ausborgen und nicht zurückzahlen wollen. Auf der einen Seite decken sie zu, und auf der anderen machen sie wieder auf. Die Leute dürfen sich nicht rühren. Es sind Einige da, die ein paar Gulden erspart haben, fl. 2, 3 oder 5. Das borgt er sich aus, und sie müssen jedenfalls lange warten, bis er zahlt.

Dr. Riedl: Der zahlt wahrscheinlich auch keine Zinsen? — Exp. R: Er verspricht 2 kr. pro Woche und Gulden. In der Borrichtung ist ein Witwer mit 32 Jahren. Der ist allein, hat für Niemanden zu sorgen und kann nicht zahlen.

Dr. Riedl: Borgt der von Mehreren? — Exp. R: Ja. Er steckt noch immer in den Schulden. Auch zu mir ist er gekommen und hat Geld haben wollen, ich habe ihm aber keines gegeben.

Dr. Schüller: Was nehmen die Arbeiterinnen auf Abzahlung? — Exp. R: Kleidungsstücke, Schuhe, auch einen ganzen Anzug.

Dr. Schüller: Unter was für Bedingungen? — Exp. R: Die Eine zahlt fl. 1, die Andere 50 kr. pro Woche.

Dr. Schüller: Und wie theuer sind die Sachen im Verhältnisse zum gewöhnlichen Preise? — Exp. R: Das doppelte Geld. Der Geschäftsmann will einen Verdienst haben, und die, die gutsteht, will auch einen Rebbach haben.

Dr. Dfner: Was heißt das „Gutstehen“? — Exp. Nr. 129: Sie nimmt es auf ihren Namen und gibt es der Anderen. Wenn aber die Andere nicht zahlt, so muß sie zahlen.

Wittelsshöfer: Sind Sie dem Unterstützungsfonds selbst beigetreten, oder hat man Ihnen das abgezogen, ohne Sie darum zu fragen? — Exp. Nr. 129: Es hat nie Jemand gefragt, man hat es von selbst abgezogen, es muß Jeder zahlen.

Wittelsshöfer: In der Rosau ist auch nicht gefragt worden? — Mehrere Expertinnen: Nein.

Vorsitzender: Könnte vielleicht Jemand über das feinere Sortiren Auskunft geben und über das Packen, ferner über die Cigaretten? — Exp. Nr. 126: Bei den Cigaretten ist es so wie bei den Cigarren. — Exp. Nr. 122: Besser haben sie es doch.

Vorsitzender: Da muß der Tabak geschnitten werden? — Expertin Nr. 126: Den bekommen sie geschnitten.

Exp. R: Das machen zwei Männer, der eine packt es. Die Packung ist sehr hart. Der Schnitt kommt vom Messer herunter wie Käse. Den muß er aufklopfen und ausbenteln, daß er locker ist. Die zwei Leute müssen den meisten Staub verschlucken.

Vorsitzender: Wird das durch einen Motor gemacht? — Exp. R: Es ist ein schiefes Brett. Das Messer schneidet ab, und auf dem Brette rutscht es herunter. Der Mann hat eine Drahtbürste, damit klopft er darauf, aber der Tabak bleibt in der Bürste stecken. Dann bleibt der

Tabak auf dem Lager, weil er feucht ist. Es dauert vier Wochen, bis die Feuchtigkeit vergeht und dann wird den Arbeiterinnen zugewogen.

Vorsitzender: Arbeiten die mit der Maschine? — Exp. R: Nein, mit der Hand. Sie haben eine Hülse mit Charnière, und die füllen sie an, und vor sich haben sie die Stopfmaschine.

Vorsitzender: Eine Maschine gibt es nicht? — Exp. R: Nein. Nur für das Hülsemachen gibt es eine Maschine.

Vorsitzender: Werden die Arbeiterinnen im Accord gezahlt? — Exp. R: Ja, der Verdienst ist beiläufig fl. 4 bis 6.

Vorsitzender: Die Arbeitszeit ist die gleiche? — Exp. R: Ja.

Dr. Osner: Eine Expertin hat aber gesagt, die bei den Cigaretten haben es besser? — Exp. Nr. 126: Weil sie nicht so viel mit dem Material feiert werden, weil ihnen nicht so viel fehlt.

Dr. Schiff: Ist die Fabriksordnung in beiden Fabriken angeschlagen? — Mehrere Expertinnen: Ja.

Vorsitzender: Wie ist das Einmachen in die Kisten? — Exp. R: Einige Frauen sortiren und packen ein und wechseln dabei ab.

Vorsitzender: Was verdient eine Sortirerin? — Exp. R: Das weiß ich nicht. Ich glaube, sie bekommt pro 1000 Stück 8 kr. Sie macht aber sehr viel Tausend im Tage und hat auch die Farben zusammenzustellen. Es kommt darauf an, ob sehr heilig sortirt wird oder nicht. Das geht in der Regel sehr geschwind.

Schluß der Sitzung 11 Uhr 30 Minuten.

27. Sitzung, Sonntag, 12. April, Vormittags.

Vorsitzender: Dr. Osner.

Beginn 10 Uhr.

Vorsitzender: Wir werden heute Experten aus der Leder-Industrie, und einige andere, die sich bei der Commission selbst gemeldet haben, vernehmen. Ich beginne mit den Experten aus der Leder-Industrie.

Expertin Nr. 130 (über Befragen des Vorsitzenden bezüglich der Technik ihres Arbeitszweiges): Ich bin in der Schuhgalanteriewaarenbranche beschäftigt. Wir bekommen die Waare zugerichtet, müssen dieselbe verarbeiten und dann abliefern. Wir haben lediglich Schuhwaaren. Unsere Arbeit wird mit Maschinen genäht, gesteppt, dann kommt sie zu den Tischarbeiterinnen, dann nochmals zu den Maschinen, und dann werden die Knopflöcher gemacht. Wir fabriciren lediglich Damenwaaren. Die Herrenwaare ist viel schwerer. Wir haben Bangschiffmaschinen, Knopfloch-, Rundloch- und Einfaschmaschinen. Dieselben werden nicht durch Motoren, sondern mit dem Fuß betrieben. Die Arbeitstheilung richtet sich nach der Leistungsfähigkeit der einzelnen Arbeiterinnen. Es gibt welche, die nur mit der Ringschiffmaschine, solche, die nur mit der Knopflochmaschine, dann wieder solche, die nur mit der Einfaschmaschine arbeiten können. Ich selbst aber arbeite bei allen vier Maschinen, weil ich die Älteste und schon 22 Jahre in dem Geschäfte bin. Momentan arbeite ich am meisten bei der Knopfloch- und Rundlochmaschine. Es gibt noch außer mir Arbeiterinnen, die bei zwei, drei Maschinen beschäftigt sind.

Dr. Schwiedland: Sie bekommen das Oberleder und das Futter zugeschnitten; ist das auch schon gesteppt? — Exp. Nr. 130: Nein; das zugeschnittene Material bekommt der Vorrichter, der muß es herrichten, indem